Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit" frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Nummer 93 | Donnerstag, 22. April 1926 | 33. Jahrgang

Regierungssturz in Schwerin

Der Henkerstrick des Landbundes

Schwerin, 21. April.

Die Regierung Brandenstein ist soeben zurückgetreten, nachdem der Landtag heute mittag das von den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei eingebrachte Vertrauensvotum abgelehnt hatte. Für die Regierung stimmten die Deutschnationalen und Volksparteiler, gegen sie die ganze Linke, die Völkischen und die Nationalsozialisten.

*

Der Ministerpräsident, der selbst dem Landbund nahesteht, hatte die Vertrauensfrage gestellt, nachdem er ultimative Forderungen des Landbundes, die kürzlich in Güstrow beschlossen worden waren, in einer scharf formulierten Erklärung abgelehnt hatte. Die Regierung müsse es, so wurde gesagt, entschieden ablehnen, von irgend einem Verband ultimative Forderungen entgegenzunehmen. Sie müsse es auch ablehnen, einen Bevollmächtigten des Landbundes als Sachverständigen in das Lndwirtschaftsministerium aufzunehmen. Eine allgemeine Stundung der Landessteuern sei untragbar. Verschiedene Forderungen des Landbundes seien schon erfüllt oder ihre Erfüllung sei beabsichtigt.

Die Deutschnationalen verschärften durch eine Erklärung die Situation noch erheblich, in der sie es sichtlich darauf anlegten, die völkische Führung des Landbundes lächerlich zu machen. Ob es ihnen wirklich darum zu tun war, die Dinge auf die Spitze zu treiben, ist nicht wahrscheinlich, denn sie sind sich wohl selbst darüber im klaren gewesen, daß ein Sturz der Regierung und Neuwahl des Landtages die logische Folge einer Ablehnung des Vertrauensvotums sein müßten und daß für die Rechte bei Neuwahlen keinesfalls mehr die günstigen Ergebnisse erzielt werden könnten, wie bei den letzten Wahlen..

Nach der Verlesung des Demissionsschreibens im Landtage gab Staatsminister v. Brandenstein eine Erklärung ab, die besagte, der Rücktritt der Regierung sei dadurch veranlaßt, daß die „Deutsch-völkische Freiheitsbewegung" es abgelehnt habe, eine Billigungserklärung für die Regierungserklärung zu den Güstrower Ultimatumsforderungen abzugeben. Die Regierung könne die Verantwortung für die Geschäfte des Landes nicht weiter tragen, wenn sie nicht das Vertrauen derjenigen Kreise besitze, die sie bisher getragen haben und auf die sie sich stützen müsse.

Der deutschnationale Abg. Knebusch stellte den Antrag, die Wahldauer des jetzigen Landtages

bis zum 20. Juni

festzusetzen und den Landtag für nächsten Donnerstag zu einer Beratung über die heutige Regierungserklärung zusammenzuberufen. Die Kommunisten wollen eine Auflösung des Landtages zum 1. Juli und Neuwahlen zum 13. Juli. Die Sozialdemokraten stimmten dem deutschnationalen Antrag zu, der die Mehrheit fand. Der Vorsitzende setzte darauf die nächste Sitzung auf Donnerstag fest.

*

Die Rechtsregierung in Mecklenburg-Schwerin ist also endlich ein Opfer ihrer eigenen Demagogie geworden. Ihre ganze Politik war nichts anderes als eine Interessenwirtschaft für die Großagrarier. Diese konnten aber den Hals nicht voll genug bekommen und stellten täglich neue Forderungen, bis jetzt selbst der großagrarische Ministerpräsident sich gezwungen sah, das neueste Ultimatum des Landbundes abzulehnen.

Nach dem Ergebnis der im Frühjahr stattgefundenen Amtsvertreterwahlen ist mit einem starken Rückgang der Rechtsparteien zu rechnen.

Wirtschaftsdemokratie

Von

Gustavadolf Müller-Leipzig

Seit dem Gewerkschaftskongreß in Breslau spielt das Problem der „Wirtschaftsdemokratie" in steigendem Maße eine Rolle in den Gewerkschaften. Diese Tatsache ist darauf zurückzuführen, daß das Streben nach Klarheit in dieser schwierigen Frage der Breslauer Gewerkschaftskongreß nicht gebracht hat und nicht bringen konnte. Ein merkbarer Anstoß, vollkommene Klarheit über das Problem zu gewinnen, geht im wesentlichen zweifellos von der Tatsache aus, daß die Arbeiterklasse heute zu einem guten Teil die politische Demokratie errungen hat, zum mindesten aber wichtige Forderungen der politischen Gleichberechtigung nach jahrzehntelangen Kämpfen den herrschenden Klassen abzuringen vermochte. Der Zusammenbruch des alten monarchistischen Staatssystems im November 1918 bedeutete für die fortschrittlich eingestellte, sozialistische Arbeiterschaft die Erfüllung langgehegter Wünsche und Forderungen. Seit dieser Zeit hat die Arbeiterschaft die Möglichkeit, ihrer Stärke entsprechend Einfluß auf alle parlamentarischen Einrichtungen und deren Tätigkeit zu gewinnen. Von der Zusammensetzung der Parlamente in den einzelnen Freistaaten, insbesondere des Reichstages, wird es abhängig sein, inwieweit die Parlamentsarbeit im Sinne der Arbeiterklasse selbst sich vollzieht. Durch die Schaffung der neuen deutschen Verfassung vom 11. August 1919 wurden alte demokratische Forderungen der organisierten Arbeiterschaft verbrieft. Jeder einzelne Arbeiter, Angestellte und Beamte ist somit in hervorragendem Maße mitwirkend an dem Zustandekommen der Gesetze und Verordnungen, die für die Gesamtheit der Bewohner des Landes Gültigkeit haben sollen. Wie die Gesetze ausfallen, ob sie die Forderungen und Wünsche der werktätigen Bevölkerung realisieren oder ob die geschaffenen und noch zu schaffenden Gesetze und Maßnahmen nur die bisher herrschenden Kreise befriedigen, ist im wesentlichen abhängig von der politischen Reife der Wahlberechtigten. Diese politische Reife immer mehr zu fördern, so daß sie Gemeingut der gesamten Arbeiterklasse wird, ist die vornehmste Aufgabe der organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Die Tatsache nun, daß politisch die Demokratie durch eisernen Willen und Kampf errungen worden ist, verleitet sehr leicht zu der Annahme, daß man das, was man politisch zu erringen vermochte, auch wirtschaftlich zu erreichen vermag. Man ist deshalb der Auffassung, daß man genau so, wie man politisch die Demokratie im Kampfe geschaffen hat, auch die Demokratisierung der Wirtschaft erreichen müsse.

Eine klare Vorstellung davon, was Wirtschaftsdemokratie überhaupt ist, besteht, abgesehen von einigen Wenigen, kaum. Was Demokratie ist, wurde in Vorstehendem bereits ausgedrückt. Danach formt sich der Wille des einzelnen zu einem Gesamtwillen. Der Gesamtwille bezw. der Wille der Mehrheit, — es gibt wohl kaum eine einzige Auffassung über irgend eine Sache, — ist bestimmend, der einzeln hat sich der Gesamtheit bezw. Mehrheit unterzuordnen, damit ist die Demokratie die gerechteste Form des Verhältnisses der Menschen zu- und miteinander.

Wirtschaftsdemokratie würde demnach bedeuten, daß die Wirtschaft unter den bestimmenden Einfluß der Mehrheit der Staatsbürger gestellt würde. Die heutige Wirtschaft in der vorherrschenden Form würde damit zu sein aufhören, d. h. die Produktionsmittel würden vergesellschaftet, sie gingen vom Privateigentümer in den Besitz der Gesellschaft über. Wirtschaftsdemokratie in Absolutheit ist somit Sozialismus. Erst im Sozialismus wird die Wirtschaftsdemokratie wirksam werden.

Die Demokratie der Wirtschaft läßt sich nicht durchführen, ohne nicht gleichzeitig die Besitzverhältnisse an den Produktionsmitteln zu verändern, damit wird diese Frage zu einer absolut politischen Angelegenheit. — Die Forderung nach Wirtschaftsdemokratie konnte nur deshalb entstehen, weil man sich nicht recht klar war, was denn nun überhaupt unter „Wirtschaft" zu verstehen ist. Man glaubte und ist noch vielfach heute der Auffassung, innerhalb der deutschen Grenzpfähle werde nach ganz bestimmten Normen und Anordnungen gewirtschaftet. Man stellt sich vor, die Wirtschaft jeden Landes ist ein durch nationale Grenzen abgeschlossenes Ganze und dieses Ganze wiederum stehe unter einer einheitlichen Leitung und Führung. So die Dinge gesehen, liegt es sehr nahe, zu fordern, die Führung und Leitung dieser Wirtschaft muß demokratisiert werden, d. h. die Arbeiterschaft muß im Verhältnis ihrer Stärke an der Wirtschaftsleitung und Wirtschaftsführung beteiligt werden, um dann so dieser Wirtschaft den Stempel der Gerechtigkeit aufdrücken zu können. —

Das, was wir als Wirtschaft vorfinden und bezeichnen, ist aber kein einheitliches Ganzes, sondern gerade das Gegenteil von einem Ganzen und einer Einheit. Die kapitalistische Wirtschaft ist eine Vielheit von Einzelwirtschaften, die wiederum nicht etwa zusammengeschlossen unter einer einheitlichen Führung stehen, sondern jede Einzelwirtschaft hat ihren Führer, den Eigentümer, oder eine Vielheit von Eigentümern. Durch diese Tatsache sind der Demokratisierung der Gesamtwirtschaft insofern Schranken gezogen, als eben die

Das Aufwertungs-Volksbegehren abgegurgelt

Den Fürsten alles — den Verarmten nichts!

Berlin, 22. April (Radio).

Die Reichsregierung hat am Mittwoch beschlossen, den gesetzgebenden Körperschaften einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den klargestellt wird, daß ein Volksentscheid über Gesetzentwürfe, die die Folgen der Geldentwertung regeln sollen, nur durch den Reichspräsidenten veranlaßt werden könne. Durch diese Regelung wird die Auseinandersetzung der Länder mit den Fürstenhäusern und damit das bereits schwebende Volksgesetzgebungsverfahren nicht berührt. Die Reichsregierung begründet ihre Haltung in folgender offizieller Meldung:

„Nach dem Reichsrecht ist der Weg der Volksgesetzgebung insofern beschränkt, als über den Haushaltsplan, über Abgabegesetze und Besoldungsordnungen nur der Reichspräsident einen Volksentscheid veranlassen kann. Damit sind auch Gesetzentwürfe der bezeichneten Art dem Volksbegehren entzogen. Dies ist geschehen, weil derartige Gesetze nicht aus dem Zusammenhang mit dem gesamten Steuer- und Wirtschaftsplan herausgenommen werden können. Die vor und während der Geldentwertung begründeten Rechtsverhältnisse sind im Aufwertungsgesetz und dem Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen im Zusammenhang geordnet. Der Gesamtkomplex dieser Gesetze bedingt maßgebend den Haushalt des Reiches, die Finanzabmachungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden und überhaupt das gesamte öffentliche Finanzwesen. Er ist insbesondere auch die Grundlage unserer Währung. Solche Gesetze müssen, wenn nicht die ganze deutsche Wirtschaft auf das verhängnisvollste erschüttert werden soll, dem Haushaltsplan und den Abgabegesetzen gleichgeachtet werden. Bei sinngemäßer Auslegung des Artikels 73, Abs. 4, der Reichsverfassung müssen daher Gesetze, die die Folgen der Geldentwertung regeln, hinsichtlich der Volksinitiative den gleichen Bestimmungen unterworfen sein wie Gesetzentwürfe, die den Haushaltsplan und die Abgabenregelung unmittelbar zum Gegenstand haben.

Zur Vermeidung von Zweifeln hat die Reichsregierung beschlossen, den gesetzgebenden Körperschaften einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den klargestellt wird, daß ein Volksentscheid über Gesetzentwürfe die die Folgen der Geldentwertung regeln sollen, nur durch den Reichspräsidenten veranlaßt werden kann. Durch diese Regelung wird die Frage der Auseinandersetzung der Länder mit den ehemals regierenden Fürstenhäusern und damit das bereits schwebende Volksgesetzgebungsverfahren nicht berührt."

Dieser Schritt der Reichsregierung scheint uns mehr als bedenklich, wenn auch die Furcht vor einer Erschütterung des Staatshaushaltes infolge der Durchführung des von dem Sparerbund gewünschten Volksbegehrens bis zu einem gewissen Grade verständlich ist. Jedenfalls aber ist die Beweisführung des Kabinetts keinesfalls durchschlagend, sie dürfte deshalb in den nächsten Tagen auf schwere Kritik stoßen. Würde sich der Reichstag dem Gesetzentwurf der Reichsregierung anschließen, dann wäre es in Zukunft möglich, so ziemlich das ganze Recht des Volkes auf direkte Gesetzgebung mit Hilfe des Artikels 73, Abs. 4, der Reichsverfassung zu beseitigen.

Es dürften nur wenige Gesetze geben, die nicht „mittelbar" — wie es in der amtlichen Begründung heißt — in der Gestaltung des Haushaltsplanes irgendeine Aenderung hervorrufen. Vorerst bleibt die Frage offen, ob die Reichsregierung auch diesen Gesetzentwurf für verfassungsändernd hält. Uns scheint, daß diese Verfassungsänderung zutrifft. In diesem Falle dürfte dem Gesetzentwurf des Kabinetts das richtige Schicksal beschieden sein.

Wirtschaft nicht unter einer einheitlichen Leitung und Führung steht. Es läßt sich aber nur dann auf parlamentarischem, also demokratischem Wege Einfluß auf die Wirtschaft gewinnen, wenn die Instanz der Leitung und Führung bereits bestünde. Soll sie geschaffen werden, dann bedeutet dieses Streben eben nichts Geringeres, als die alte Forderung der organisierten Arbeiterschaft nach dem Sozialismus.

Wir gehen mit den Vertretern der Forderung „Demokratisierung der Wirtschaft" insoweit einig, als auch wir der Auffassung sind, daß das Gesamtgebiet der Arbeitsverfassung, also das Verhältnis des Arbeiters zum Arbeitgeber, soweit es heute schon nicht bereits geschehen ist, einer Gleichberechtigung zugeführt werden muß. Diese Gleichberechtigung aber wird immer wieder ihre Grenze finden in der Tatsache, daß die Produktionsmittel sich im Privatbesitz des Unternehmers befinden. Es müßte also — um das immer wieder zu betonen — eine „Enteignung der Produktionsmittel" stattfinden. Weiterhin wird es sehr wohl möglich sein, eine Demokratisierung des heutigen Vorläufigen Reichswirtschaftsrates zu erreichen. Diese beiden Ziele sind Teilziele, Etappen auf dem Wege zum Sozialismus.

Es ist nach alledem zweckmäßiger, wenn man den Gedanken der Demokratisierung der Wirtschaft in vorstehend kurz skizziertem Sinne der Arbeiterschaft klarzumachen versucht und dabei klipp und klar ausspricht, daß die Demokratie der Wirtschaft nichts anderes ist als Sozialismus, eine Forderung also, die die organisierte Arbeiterschaft seit den Tagen eines Karl Marx auf ihre Fahne geschrieben hat.

Die Erwerbslosenfürsorge

Im Reich sind für die produktive und unterstützende Erwerbslosenfürsorge ab 1. April 300 Millionen Reichsmark bereit gestellt, und zwar 200 für die unterstützende und 100 Millionen Reichsmark für die produktive Erwerbslosenfürsorge. Die 100 Millionen der produktiven Erwerbslosenfürsorge stellen einen einstweiligen festen Höchstbetrag dar, während die Summe für die unterstützende Fürsorge je nach Bedarf von Fall zu Fall erhöht werden kann. Der Gesamtbetrag für unterstützende und produktive Fürsorge betrug im Dezember 60,5 Millionen, im Januar 92 Millionen, im Februar 101,9 Millionen; er beträgt im März wahrscheinlich ebenfalls annähernd 100 Millionen.

In Preußen sind von den Regierungsparteien für die unterstützende und produktive Erwerbslosenfürsorge 165 Millionen angefordert worden, wovon der Hauptanteil auf die unterstützende Fürsorge entfällt. Der Gesamtbetrag für die Erwerbslosenfürsorge, der also im Reich und in den Ländern ab 1. April bereit gestellt wird, beziffert sich auf 600 Millionen Reichsmark.

*

Im preußischen Wohlfahrtsministerium wird gegenwärtig eine genaue Aufstellung über den Stand der Notstandsarbeiten (Umfang der Arbeiten, Zahl der bei den Notstandsarbeiten beschäftigten Arbeitslosen usw.) fertiggestellt. Da die einzelnen Berichte im Ministerium jetzt fast vollständig vorliegen, ist mit der Veröffentlichung der zur Beurteilung der Leistung der produktiven Erwerbslosenfürsorge in Preußen wichtigen Zusammenstellung Ende des Monats zu rechnen.

Das Fürstenkompromiß im Rechtsausschuß

Der Rechtsausschuß des Reichstags begann am Mittwoch die Einzelberatung des Kompromißentwurfes zur Fürstenabfindung. Dazu lagen sozialdemokratische Anträge vor auf Enteignung der Fürstenvermögen und für den Fall der Ablehnung dieser Anträge solche auf Verbesserungen des Kompromißgesetzes. Die Deutschnationalen ließen zunächst erklären, daß es sich für sie bei dem Kompromiß um die Schaffung eines Ausnahmegerichtes gegen die Fürsten handle, womit sie sich nie und nimmer einverstanden erklären könnten. Sie müßten verlangen, daß ein besonderer Senat des Reichsgerichts die Entscheidung über die Fürstenabfindung fälle oder daß mindestens nur Mitglieder höchster deutscher Gerichte in dem Gerichtshof sitzen dürften.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) führte aus, daß die sozialdemokratische Fraktion nach wie vor auf dem Standpunkt stehe, nur die Enteignung der Fürstenvermögen bedeute die richtige Lösung. Vollkommen falsch sei die Behauptung, als ob den Fürsten bei der Durchführung des Enteignungsgesetzes auch das Letzte genommen werde. Das Leben, wie es die deutschen Fürsten augenblicklich führten, zeige, daß diese Herren in der Lage seien, ihr früheres Leben großartig aufrechterhalten. In ihrem Auftreten sehe man nicht die geringste Berücksichtigung der Notlage des deutschen Volkes. Der frühere Kronprinz habe jetzt am Lago Maggiore ein herrliches Besitztum, ein Gebäude mit 15 Räumen, wobei er sich mit einem regelrechten Hofstaat umgebe. Auch die Nachrichten über das Leben im Hause Doorn sprächen nicht dafür, daß der dort wohnende frühere Kaiser Verständnis für die Lage des deutschen Volkes habe. Falls die Reichstagsmehrheit ein Gericht entscheiden lassen wolle, müsse dieses ganz anders aussehen, als es bis jetzt in Aussicht genommen sei. Das Richterprivileg für den Sondergerichtshof sei für die Sozialdemokratie nicht annehmbar. Bei dem allgemeinen Mißtrauen gegen die Richter dürfe der Gerichtshof nicht nur aus Richtern bestehen. Die Mitglieder des Gerichtshofes müßten durch den Reichstag gewählt werden, wie das auch für den Staatsgerichtshof vorgesehen sei.

Bei der Abstimmung wurde der § 1 des Kompromisses in unveränderter Fassung mit den Stimmen der Demokraten, des Zentrums der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen. Dagegen stimmten die Völkischen und Kommunisten, während Deutschnationale und Sozialdemokraten sich der Stimme enthielten. Die Bayerische Volkspartei war bei der Abstimmung nicht vertreten. — Die Abstimmung über den § 2 wurde auf Donnerstag vertagt.

*

Berlin, den 22. April (Radio).

Am Mittwoch nachmittag verhandelten die Regierungsparteien zunächst unter sich noch einmal über die Ausgestaltung des Abfindungskompromisses insbesondere über die Art der Rückwirkung des Gesetzes. Diesen Verhandlungen schloß sich gegen Abend eine Besprechung in Gegenwart des Reichskanzlers und des preußischen Finanzministers an, die aber nicht zu einer völligen Einigung führten und heute nachmittag fortgesetzt werden sollen. Die mit Spannung erwarteten Erklärungen des preußischen Finanzministers über das neue Abfindungskompromiß dürften deshalb nicht heute sondern erst am Freitag im Rechtsausschuß des Reichstages abgegeben werden. Das Berliner Tageblatt meldet, daß von den Regierungsparteien „einige weitere Verbesserungen" in Aussicht genommen sind. Sie sollen sich u. a. auch auf die Bajonettung beziehen.

Exportkredit für Rußland

Als Ausfallbürgschaft

Die Gewährung eines Kredites des Deutschen Reiches an Sowjetrußland im Betrage

von 105 Millionen Mark

hat nunmehr ihre endgültige Regelung gefunden, so daß die einzelnen Bestimmungen am Donnerstag im „Reichsanzeiger" veröffentlicht werden. Einem Ausschuß von Ministern des Reiches und der größeren Länder wird die Entscheidung über die Verteilung der 105 Millionen, die zu fünf Siebteln von den Ländern zur Verfügung gestellt worden sind, zustehen. Die laufenden Arbeiten erledigt die „Garantie-Abteilung der deutschen Revisions- und Treuhand-A.-G." in Berlin, die zunächst alle Aufträge und Auskünfte mit Hilfe der Spitzenverbände der deutschen Industrie und des deutschen Handels prüfen soll.

Der Zweck der Ausfallbürgschaft, die das Reich und die deutschen Länder mit der Gewährung dieses Kredits übernommen haben, ist vor allem eine Steigerung der deutschen Einfuhr nach Rußland. England und Amerika war es in letzter Zeit gelungen, Deutschland von der ersten Stelle der Einfuhr nach Rußland zu verdrängen, weil die Industrie dieser beiden Länder in der Lage war, Rußland wesentlich günstigere Kreditbedingungen zu gewähren als Deutschland. Die Bürgschaft verteilt sich auf zwei Warengruppen. Bis zum 31. Dezember 1930 gilt sie für Waren sogenannter schwerer Installationen, d. h. für Maschinen, für Bergwerke, für die eisen- und metallverarbeitende Industrie und für die Papier- und Zuckerindustrie. Die Reichsregierung hat sich außerdem die Möglichkeit vorbehalten, ihre Ausfallbürgschaft auch auf andere Waren auszudehnen, wenn die Hälfte der zur Verfügung gestellten Summe für die erste Warengruppe nicht verbraucht wird. Die zweite, listenmäßig aufgestellte Warengruppe genießt die Ausfallbürgschaft nur bis zum 31. Dezember 1928.

Die innere Garantie für die Ausfallbürgschaft wird vom Reich zu 35 Proz., von den Ländern zu 25 Proz. übernommen. Der Fabrikant oder Händler, der nach Rußland ausführt, muß zunächst eine Vorhaftung von 20 Proz. übernehmen, auf diese Weise soll verhindert werden, daß auch der Gewinn des Exporteurs mitgarantiert wird. Einstweilen sind die Verhandlungen über die Gesamtfinanzierung der Kredite gescheitert. Die russische Regierung hatte von den deutschen Banken Zinssätze verlangt, die weit niedriger sein sollten, als sie in Deutschland für wesentlich kurzfristigere Kredite gezahlt werden müssen. Auch ein Versuch der Finanzierung über Harriman blieb ohne Erfolg, da auch hierbei eine Zwischengarantie der deutschen Banken gefordert wurde, die diese bisher nicht zugestanden. Außerdem haben auch nicht alle deutschen Länder die Garantie von 25 Proz. übernommen. Diese Zusage liegt einstweilen nur von Preußen, Bayern und Sachsen vor, die auch ständig im ministeriellen Ausschuß vertreten sind. Die übrigen Länder haben sich zwar grundsätzlich zur Garantie bereit erklärt, ihre Einwilligung aber von jedem Einzelfall abhängig gemacht. Die Entscheidungen des ministeriellen Ausschusses sollen nach folgenden Grundsätzen fallen: 1. nach dem Maß des Anteils der deutschen Arbeit an der zu liefernden Ware; 2. nach dem Anteil an der Behebung der Arbeitslosigkeit; 3. nach der Möglichkeit von Nachbestellungen und 4. nach dem Grundsatz einer möglichst gleichmäßigen Verteilung auf die einzelnen deutschen Länder.

Mißtrauen der Tschechoslowakei

Der tschechische Außenminister hat die deutsch-russischen Verhandlungen zum Anlaß eines Rundschreibens an die Locarnomächte genommen. Es ist auffallend, daß die deutsche Regierung nicht in den Besitz dieses Rundschreibens gelangt ist — aber es scheint uns keineswegs verwunderlich! Auch Herr Stresemann hat in Prag und ebenso in Warschau von seinen deutsch-russischen Verhandlungen nichts wissen lassen, und wir haben schon Verständnis dafür, daß Benesch die deutsche Regierung in dieser Frage nicht besser behandelt, als sie ihn behandelt hat.

Eine andere Frage ist, ob das Rundschreiben angebracht war oder nicht. Aber es scheint uns wenig zweckmäßig, dem tschechischen Außenminister deshalb einen Vorwurf zu machen; denn auch er hatte das Recht anzunehmen, daß es sich bei den Verhandlungen um Dinge handelte, die über den Locarno-Vertrag hinausgingen, und er wäre ein schlechter Außenminister der Tschechoslowakei gewesen, wenn er sich trotz dieser Auffassung nicht um entsprechende Informationen gekümmert hätte. Schließlich hat ihn die deutsche Regierung durch ihre anfängliche Geheimnistuerei dazu bestärkt, und wenn es einen Beweis für den Unfug der deutschen Geheimdiplomatie gibt, dann ist es das Rundschreiben der tschechischen Regierung.

Der Reichsaußenminister hat erfreulicherweise nach seiner Rückkehr verschiedenen Persönlichkeiten von dem Inhalt des Vertrages Kenntnis gegeben. In Wirklichkeit wird dieser Vertrag nicht das werden, was die Russen aus ihm machen möchten; er geht nicht einmal so weit wie der kürzlich abgeschlossene russisch-tschechische Freundschaftsvertrag. Rein sachlich geht das Rundschreiben der tschechischen Regierung jedenfalls viel zu weit und es wäre sicherlich für das deutsch-tschechische Verhältnis besser gewesen, wenn sich Benesch auf das Bemühen, rein sachliche Informationen über die deutsch-russischen Verhandlungen zu erhalten, beschränkt hätte.

Die Stellung der Bahnbeamten

Von dem Einheitsverband der Eisenbahner ist seit Jahren auf eine Neuregelung der rechtlichen Stellung der Reichsbahnbeamten bei der Reichsbahn gedrängt worden. Der Einheitsverband forderte, daß diese Neuregelung nach den Richtlinien des Reiches erfolge, die für die übrigen Reichsbeamten Geltung haben. Nach diesen Richtlinien erfolgt die Zurücknahme des Kündigungsvorbehalts nach einer fünfjährigen Beamtendienstzeit — bei Versorgungsanwärtern nach drei bezw. zwei Jahren — aber nicht vor Vollendung des 32. Lebensjahres. Das entspricht auch der Forderung des Reichstages.

Die Reichsbahnhauptverwaltung plante jedoch weit ungünstigere Bedingungen sowohl hinsichtlich des Mindestlebensalters, als auch der erforderlichen Vordienstzeiten in kündbarem Beamtenverhältnis. Die Organisationen bestanden demgegenüber auf ihrer Forderung nach Rechtsgleichheit der Reichsbahnbeamten mit den Reichsbeamten in der Frage der Unkündbarkeit, wie sie ja auch vom Reichstag gewollt ist, sie verlangten innerhalb des Reichsbahnrechtes gleichmäßige Behandlung aller Gruppen von 1—9. Der Verwaltungsrat hatte es unter dem Druck der durchschlagenden Argumente der Organisationen lange nicht gewagt, den Vorschlägen der Hauptverwaltung zuzustimmen, bis ihm aus der Front der Eisenbahnorganisationen selbst unerwartet Hilfe kam. Der dem Deutschen Beamtenbund angeschlossene Zentralgewerkschaftsbund deutscher Reichsbahnbeamten hat als einzige Organisation von sich aus noch vor der entscheidenden Sitzung des Verwaltungsrates die Sicherung gleichmäßiger Rechtsverhältnisse für alle Gruppen preisgegeben und mit der Hauptverwaltung darüber verhandelt daß in den Gruppen 1—4 die Unkündbarkeit erst nach 25 Jahren erfolgen soll. Das hatte zur Folge, daß der Verwaltungsrat auf seiner letzten Tagung für eine Regelung stimmte, wonach die Beamten der Gruppen 6—9 nach den Richtlinien des Reiches behandelt werden, die Beamten in Gruppe 5 dagegen erst nach 10 Beamtenjahren und der Gruppen 1—4 sogar erst nach 20 Jahren unkündbar werden können. Gleichzeitig ist für die Gruppen 1—3 die Kündigungsfrist auf einen Monat und für die Gruppen 4 und 5 auf 2 Monate herabgesetzt worden. Das bedeutet eine ungeheuerliche Schlechterstellung der unteren Gruppen.

Diese Maßnahmen der Reichsbahngesellschaft werden neue Unruhe in das Personal bringen und die vorhandenen Gegensätze zwischen der Reichsbahn und den Eisenbahnern vertiefen. Bedauerlich ist, daß der Verwaltungsrat bei seinem Vorgehen auch noch in einer aus der Front der Eisenbahner ausgebrochenen Organisation einen Helfer fand. Die Eisenbahner müssen daraus lernen, daß sie nur in organisatorischer Geschlossenheit, nur durch und mit dem Einheitsverband zum Ziel gelangen können.

Die Rückerstattung der Lohnsteuer

Der Termin für die Rückerstattung zuviel bezahlter Lohnsteuern läuft bis Ende April. Die Rückerstattung kommt in Frage bei zeitweiliger Verdienstlosigkeit infolge Arbeitslosigkeit, Krankheit, Streik usw. sowie bei besonderen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen, so z. B. wenn der Steuerpflichtige durch den Unterhalt für Angehörige besonders belastet ist, oder wenn ihm durch Krankheitsfälle besonders große Ausgaben erwachsen sind. Bei zeitweiliger Verdienstlosigkeit werden für jede Woche des Verdienstausfalles für Ledige und kinderlose Verheiratete 2 Mark, für Verheiratete mit 1 oder 2 Kindern 2,50 Mark und für Verheiratete mit mehr als 2 Kindern 3 Mark erstattet.

Mit einer weiteren Verlängerung der Frist ist kaum zu rechnen. Alle Lohnsteuerpflichtige, vor allem aber die Arbeitslosen, dürfen daher nicht zögern, ihre etwaigen Erstattungsansprüche bei dem zuständigen Finanzamt geltend zu machen.

Das neue Schupogesetz

SPD. Das neue Schutzpolizeibeamtengesetz wird vor dem 1. Oktober d. Js. nicht verabschiedet werden können. Der Beamtenausschuß des Preußischen Landtags nahm deshalb jetzt einen Aenderungsantrag der sozialdemokratischen Fraktion zum Schutzpolizeibeamtengesetz an. Der Antrag bringt einige Milderungen in den Vorschriften über die Dienstentlassung. Die fristlose Entlassung darf in Zukunft nicht mehr erfolgen, wenn z. B. die Ehefrau des Schutzpolizeibeamten sich irgendwelche Dinge zuschulden kommen läßt. Auch bei Eintritt von Unmündigkeit (Geisteskrankheit) muß die dreimonatige Kündigungsfrist eingehalten werden. Der Antrag auf Entlassung, der bisher von jedem Vorgesetzten gestellt werden konnte, kann künftig erst vom Major an aufwärts eingebracht werden. — Während bisher der Polizeibeamte gehalten war, jeden Befehl, auch solche sehr bedenklicher Art, auszuführen, hat künftig der Schutzpolizeibeamte nur dem rechtmäßigen Dienstbefehl der zuständigen Dienstvorgesetzten unbedingt nachzukommen. Einfache Verweise sollen ausdrücklich als solche durch die Dienstvorgesetzten ausgesprochen und schriftlich übermittelt werden. Der strenge Verweis, der bisher vor versammelter Mannschaft erfolgte, wird in Zukunft dem Schutzpolizeibeamten in Gegenwart eines Beamten erteilt, der möglichst dem gleichen Dienstgrad und der Beamtenvertretung angehört.

Die Verhandlungen mit Abd el Krim

Paris, 21. April. (Eig. Drahtb.)

Die Wiederaufnahme der Vorverhandlungen zur Friedenskonferenz zwischen Frankreich-Spanien und dem Rif ist nach den letzten Meldungen aus Oudjda von den drei Delegationen für Mittwoch nachmittag 5 Uhr in einem auf halbem Wege zwischen Taurirt und Oudjda gelegenen Orte el Aiun beschlossen worden. Dieser Beschluß ist auf das Eintreffen der Antwort Abd el Krims bei den in Oudjda verbliebenen Rifdelegierten hin erfolgt. Der Sonderkorrespondent des „Temps" in Oudjda glaubt mitteilen zu können, daß die Rifdelegation nunmehr bereit sei, die anfangs von ihr schroff abgelehnte sofortige Besetzung einiger strategisch wichtiger Punkte als territoriale Pfänder durch die französischen und spanischen Streitkräfte zu erörtern. In der Frage der von Frankreich und Spanien geforderten sofortigen Auslieferung der Gefangenen werde die Rif-Delegation auf ihrer Ablehnung bestehen, jedoch eine Erleichterung in der Gefangenenverpflegung während der Dauer der Verhandlungen durch Zulassung des Roten Kreuzes vorschlagen. In den Kreisen der Delegationen soll man sich im allgemeinen ziemlich optimistisch über den Ausgang der Verhandlungen zeigen und hofft angeblich, von den Bevollmächtigten Abd el Krims ausreichende Sicherheiten zu erlangen, um die offiziellen Friedensverhandlungen in Oudjda beginnen zu können.

*

Paris, 22. April. (Radio.)

Wie aus Marokko gemeldet wird, hat die zweite Zusammenkunft zwischen den Vertretern des Rifs und den französischen und spanischen Delegierten es nicht ermöglicht, zu einer Einigung über die von Frankreich und Spanien gestellten Vorbedingungen zu gelangen. Das Datum einer neuen Begegnung ist noch nicht festgesetzt worden. Die einzelnen Delegierten werden sich inzwischen mit ihren Regierungen in Verbindung setzen. Die gestern geführten Verhandlungen waren der Prüfung der Antwort Abd el Krims auf die französischen und spanischen Forderungen gewidmet. Diese Prüfung soll im Laufe einer neuen Begegnung fortgesetzt werden.

Die Welt ohne Politik

Das Geheimnis der Drusen

Ueber die Drusen, dies geheimnisvolle Bergvolk im Norden Palästinas, das als eines der letzten seine Freiheit gegen den französischen Kolonialimperialismus heldenhaft verteidigt, gibt in der „Frankf. Ztg." ein Jude aus Damaskus, der diese wilden Gesellen aus eigener Anschauung kennt, die folgenden wertvollen Aufschlüsse. Wenn sich's auch nicht beweisen läßt, daß sie die Nachkommen der alten „Philister" sind, die vor 3000 Jahren den Israeliten als räuberische Krieger so viel zu schaffen machten — man glaubt es doch gerne. D. R.

Die Drusen, die jetzt in reger Verbindung mit den anderen Syriern stehen, leben im übrigen ganz abgeschlossen. Sie bilden

ein unlösbares Rätsel

nicht nur für den Fremden; selbst ihre allernächste Nachbarschaft weiß nicht viel von ihnen zu erzählen, so daß sich eine Menge von Geschichten und Sagen über die Drusen bilden konnte.

Früher fand man sie sehr häufig im Libanon und im Antilibanon, in der Umgebung von Damaskus und im Haurangebirge. Sie lebten in beständigen Zwistigkeiten mit der christlichen Sekte der Maroniten und im Jahre 1860 kam es sogar

zu einer Christenmetzelei.

Die Drusen drangen in Damaskus ein und richteten dort im Christenachtel (Damaskus wird in acht Achtel geteilt) ein Blutbad an. Bald wurden sie jedoch von einem französischen Armeekorps, das herbeieilte, gezwungen, sich ins Haurangebirge und in den Antilibanon zurückzuziehen, wo sie aber nunmehr allen Angriffen trotzten. Nur wenige sind im Libanon und in den an der Nordgrenze Palästinas gelegenen Dörfern zurückgeblieben. Diese sind im Vergleiche mit den stolzen Gebirgsdrusen friedlicher und zugänglicher.

Die Zahl der Drusen beläuft sich auf ungefähr 100000, von denen 40 000 wehrfähig sind. Die Drusen sind stolz von Natur, tapfer und kriegslustig. Die Waffe ist ihnen ein Schmuck. Geht es um nationale Interessen, die bei ihnen identisch sind mit religiösen, so kann auch der friedlichste von ihnen rachsüchtig und grausam werden. Sonst aber sind sie

einfache, rechtliche, freigebige und fleißige Menschen.

Sie trinken keine berauschenden Getränke und auch das Rauchen ist ihnen untersagt. Sogar beim Anbau ihrer zu den fruchtbarsten Feldern des Libanons zählenden Aecker ziehen sie Oel- und Maulbeerbäume zur Zucht von Cocons dem Anbau von Wein und Tabak vor. Vielweiberei ist bei ihnen nicht sehr verbreitet. Die meisten haben nur eine Frau.

Die Herkunft der Drusen ist dunkel. Es ist unklar, ob sie ein besonderer Stamm, ein Volk oder nur eine religiöse Sekte sind. Die Juden in Damaskus nennen sie

„Plischtim", Abkömmlinge der uralten Philister.

Die Drusen selbst behaupten gewöhnlich, ihre Verwandten lebten in „Sin" im weiten Osten. Sie erwarten sie hier in Syrien, um mit ihnen gemeinsam das ganze Land zu beherrschen. Diese ihre eigene Meinung steht wahrscheinlich im Zusammenhang damit, daß ihre Sekte mit mystischen indischen Sekten gewisse Beziehungen hat. Auch an wissenschaftlichen Hypothesen fehlt es nicht. Sie sollen Abkömmlinge der Kreuzfahrer sein, ihre Fürsten behaupteten, von Gottfried von Bouillon abzustammen. Jedenfalls sind sie mit all den Völkern, die Syrien seit Jahrhunderten immer wieder heimsuchten, vermischt.

Man kann sowohl in ihrem Aussehen wie in ihrem Glauben die Vermischung von alten syrischen mit neueren Elementen beobachten. Insbesondere übte hier der Islam einen großen Einfluß aus. Von ihm haben auch die Drusen ihre Sprache (einen arabischen Dialekt). Eine ihrer Forderungen ist die Anerkennung des Arabischen als einer offiziellen Sprache.

Die Religion der Drusen verdankt ihre Entstehung einer islamitischen Sufi-Sekte. Sie ist aber auch mit Elementen der uralten syrischen Naturreligion vermischt. Obwohl also ihre religiösen Anschauungen vom Islam abstammen, stehen sie ihm doch feindlich gegenüber, so daß gerade Religion und Verfassung sie von ihrer ganzen Umgebung unterscheiden. Die Drusen halten ihre Religion geheim. Sie sollen ihre heiligen Schriften, die nie gedruckt wurden, an verschiedenen Stellen aufbewahren, damit sie nicht im Falle, daß Fremde einen oder den anderen Aufbewahrungsort ausfindig machten, in ihrem ganzen Umfang den Fremden bekannt würden.

Niemand ist vor einem Meuchelmord sicher, wenn sie ihn im Verdacht haben, ihre heiligen Schriften gelesen zu haben.

Man kann davon öfters bei Prozessen hören. Aber nicht nur vor Fremden werden die Lehren geheimgehalten, sondern auch vor den gewöhnlichen Drusen, die als die „Unwissenden" im Unterschied zu den „Weisen" gelten. Ueber diesen wiederum stehen die „Erhabensten". Auf fünfzig Weise kommt ein „Erhabener." Sie sind die Träger des Geheimnisses. Diese Rangordnung ist nach rein geistigen und ethischen Prinzipien geschaffen und hat nichts mit Reichtum und Adel zu tun. — Ihre geheimen Gottesdienste halten die Drusen Donnerstag nachts, teilweise im Dunklen ab. Das brachte ihre Nachbarn zur Meinung, diese Gottesdienste wären mit unsittlichen Handlungen verknüpft, da sie sie auch noch besonders durch Wächter schützen, um nicht belauscht zu werden. Ihre Bethäuser, „Chelewat" (Einsamkeit) genannt, sind nicht nur von irgendwelchen Bildern frei, sondern entbehren auch irgendeines sonstigen Symbols. Einfache Strohmatten, auf denen sie sitzen, bilden die Einrichtung dieser Bethäuser. Das bedeutendste Heiligtum ist in „Hazbeja", im Antilibanon,

das „Weiße Heiligtum"

genannt. Dort werden auch die bedeutendsten ihrer heiligen Schriften aufbewahrt. Das Gerücht, die Franzosen hätten dieses Haus zerstört und die Bücher an sich genommen, rief eine solche Erregung unter allen Drusen hervor, daß die Franzosen es für nötig fanden, ihm sofort offiziell entgegenzutreten.

Die Religion der Drusen ist, wie schon gesagt, vom Islam abgeleitet. Sie entstand im 11. Jahrhundert nachdem sich mystische Sekten im Islam bildeten, die sich immer mehr von ihrer Mutterreligion entfernten. Die Drusen selbst nennen sich „Muahadin", die an „einen Gott" glauben; dieser „Gott" soll aber von Zeit zu Zeit in Menschengestalt erscheinen und ein Prophet verkünde jede derartige Erscheinung. Der letzte Prophet war „Hamza ben Ali", von dem die meisten drusischen Schriften stammen. Dieser und Mohammed ben Ismael il Darazi, von dem auch der Name Drusen sich herleitet, sind die Begründer des Drusentums. Die letzte Verkörperung Gottes sah man in dem Kalifen il Hakim b'Amrallah (gestorben 1021), der verschwunden ist, um die Gläubigen zu prüfen. Er soll aber am Ende der Tage wieder erscheinen und dann die ganze Welt beherrschen. Wie bei jeder mystischen Sekte, so ist auch hier

die Gesinnung das Wesentliche.

Religiöse Pflichten gibt es nicht. Die sieben Pflichtvorschriften des Islams sind durch ein Moralsystem mit gleichfalls 7 Vorschriften ersetzt. Von diesen beziehen sich aber 5 auf den Glauben und 2 auf die Wahrheitsliebe und die Pflicht zu gegenseitigem Schutz. Da es nun innerhalb dieses Systems immer wieder nur auf die Gesinnung ankommt, darf ein Druse oder auch eine Gemeinschaft von Drusen für den Fall, daß sie unter Christen oder unter Mohammedanern leben müssen, sich auch als solche ausgeben. In einem drusischen Katechismus, der mir in die Hände kam, heißt es: „Wie kann aber ein Druse sagen: Mohammed ist der Prophet Gottes? Antwort: Er soll dabei denken an Mohammed ben Ismael il Darazu." So kann sich der Druse nur äußerlich den Andersgläubigen anschließen. Auf die Frage, ob Fremde zum Drusentum übertreten können, gibt dieser Katechismus die Antwort „nein", „denn als Hakim b'Amrallah erschienen sei, seien die Tore geöffnet und mit seinem Verschwinden wieder geschlossen worden. Wer in der Zwischenzeit hineingegangen sei, sei drinnen, wer nicht, müsse draußen bleiben.

Sie verachten alle drei Weltreligionen,

doch steht ihnen das Judentum noch am nächsten. „Moses war zwar kein Prophet, aber ein Weiser seines Volkes". Die Juden scheinen weniger oft verflucht zu werden, als die Angehörigen anderer Religionen. Tatsächlich verschonten die Drusen beim Ueberfall über die Christen in Damaskus die Juden, deren Achtel dem christlichen Achtel am nächsten liegt.

Viele Geschichten erzählen sich die Juden von Damaskus darüber. Mit den Christen lebten die Drusen fast immer in Streitigkeiten, die 1840 und 1845 und 1860 bekanntlich zu offenen Kämpfen führten. Jedoch ist ihnen

der Islam als Religion am meisten verhaßt

und Mohammed wird mit den schlimmsten Beinamen in ihren Schriften belegt. Den Türken standen die Drusen auch fast immer feindlich gegenüber und wurden nie ganz von ihnen beherrscht. Zur Zeit des Weltkrieges gewährte ihnen der syrische Diktator Djemal Pascha verschiedene Vergünstigungen, unter anderem auch Befreiung vom Militärdienst. Die Drusen bilden

eine Adelsrepublik.

Der Adel gliedert sich in Emire und Scheiche, die aber mit den oben schon genannten „Weisen" und „Erhabenen" nichts zu tun haben. Sie sind nur weltliche Führer. In der Herrschaft lösen sich die verschiedenen Adelsfamilien ab, je nach dem Grade ihrer Bewährung und ihrer Erfolge. In den letzten Jahrzehnten trat die Familie Alatrasch hervor, mit der sich schon die Türken immer anzufreunden suchten und die auch den jetzigen Aufstand leitet.

Scharfmachertum und Geschäft

Wie es bei den Unternehmerverbänden zugeht

Der Reichsverband der Deutschen Automobil-Industrie hat sich gezwungen gesehen, seinen Verbandsdirektor Dr. Kurt Sperling fristlos zu entlassen. Die Differenzen zwischen Sperling und dem Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Autoindustrie waren seit langem bekannt. Insbesondere warf man Sperling vor, daß er Verbandsgelder in Höhe von einer halben **Million Mark,** die nach Anweisung des Vorstandes der Bleichröder-Bank anzuvertrauen waren, einer üblen Inflationsbank, der Kommanditgesellschaft Held u. Blanck, übergeben hatte. Die von Sperling bevorzugte Bank brach Anfang dieses Jahres zusammen, und die Gelder des Reichsverbandes konnten nur dadurch gerettet werden, daß der Verband sich kurzerhand an Immobilien der genannten Bank schadlos hielt. Jetzt stellt sich heraus, daß Sperling für seine unverantwortliche Handlungsweise von Held u. Blanck eine höhere Vergütung bezogen hat. Er steht in dem Verdacht, als Reichskommissar für Ein- und Ausfuhr die Einfuhr von Steyr- und Fiatwagen über das Kontingent hinaus und gegen die Anweisungen seines Verbandes der Deutschen Autoindustrie befürwortet und zugelassen zu haben. Er soll dafür eine größere Provision bezogen haben.

Das Schicksal Kurt Sperlings würde die Oeffentlichkeit nicht in dem Maße interessieren, wie es der Fall ist, wenn es sich nicht um den Direktor des Autoverbandes handelte, der in der Oeffentlichkeit eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat. Sperling ist der Mann, der die unglückliche Wirtschaftsführung in der deutschen Autoindustrie mit ihren letzten Zollauswüchsen entscheidend beeinflußt hat und, wie die Steyr- und Fiat-Affäre zeigen, nicht ganz „zum Schutz der von ihm vertretenen Industrie", wie er so oft schriftlich und mündlich darlegte. Sperling, der schon kurz nach der Revolution auf seinem Motorboot in den Werderschen Gewässern mit schwarz-weiß-roter Flagge fuhr, war auch einer der größten Scharfmacher im Unternehmerlager. Mit ihm verschwindet eine der übelsten Erscheinungen in der deutschen Industrie, hoffentlich für immer.

Sanktionierte Preßkorruption

Redaktioneller Teil und Inserate.

Ein Elberfelder Kaffeehausbesitzer, der in einer Zeitung dauernd inserierte, verweigerte die Bezahlung der Anzeigen, nachdem das Blatt in seinem Textteil einen Artikel gebracht hatte, der, nach seiner Auffassung, sein Geschäft schädigte und beleidigend war. Das Elberfelder Landgericht hatte den Kaffeehausbesitzer zur Bezahlung der Inserate verurteilt, aber das Oberlandesgericht in Düsseldorf hob dieses Urteil auf. In der Begründung des aufhebenden Urteils heißt es:

> Die betreffende Zeitung hat dadurch, daß sie den Artikel veröffentlichte, den Zweck, welchen der Vertrag verfolgte verletzt. Die vom Beklagten bestellten Anzeigen sollten für sein Geschäft Reklame machen. Der erwähnte Artikel dagegen forderte die Gäste des Beklagten auf, dessen Lokal in Zukunft zu meiden, beabsichtigte also, dessen Geschäft zu schädigen. Auch hält sich der Artikel nicht in den Grenzen einer sachlichen Kritik, sondern ist in beleidigender Form abgefaßt. Sei die Zeitung Vertragsgegnerin, so habe sie durch Aufnahme des Artikels ihre eigenen Verpflichtungen verletzt. Sie könne sich auch nicht damit entschuldigen, daß in ihrer wie in jeder andern Zeitung redaktioneller und Anzeigenteil voneinander unabhängig seien. Dem Beklagten gegenüber sei nicht die Anzeigenabteilung, die überhaupt keine Rechtspersönlichkeit besitze, sondern der Verlag schlechthin als Vertragspartei aufgetreten. Die Scheidung in einen redaktionellen und einen Anzeigenteil sei eine innere Angelegenheit der betreffenden Zeitung und die Selbständigkeit beider sei deren innere Angelegenheit, die dem Besteller nicht entgegengehalten werden könne. Diese Scheidung mag von dem Standpunkt der Zeitung aus berechtigt sein, das hindere indessen nicht, daß die Zeitung dem Besteller gegenüber für die Fehler (!), die sich aus ihr ergeben, aufkommen muß.

Das Urteil kommt dann zu dem Schlusse, daß das Blatt zumindest Erfüllungsgehilfin der Anzeigenzentrale und ein Teil für das Verschulden des andern haftbar sei. — Dazu bemerkt das „Berliner Tageblatt", das diesen Fall unter dem Titel „Ein gerichtlicher Angriff gegen die Preßfreiheit" veröffentlicht und es als unglaublich erklärt, daß ein Gericht den Einfluß des Inserats auf den Redaktionsteil der Zeitung zum Rechtssatz erhebe!

Wir hoffen, daß dieses unmögliche Urteil bald revidiert werden wird. Denn machte es Schule, so würde jeder Inserent in der Lage sein, durch die Aufgabe eines Inserats sich auch den Einfluß auf den redaktionellen Teil einer Zeitung zu erkaufen. Besonders wertvoll wäre es dann auch für die Regierung, in den Blättern der Opposition zu inserieren: jede Opposition würde damit kraft des Düsseldorfer Urteils mundtot gemacht! — Das Urteil ist in der Tat ebenso absurd wie skandalös.

Der Lotterieschwede

Erzählung von Martin Andersen Nexö.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du bist ein rechtes Mädchen," sagte sie und lächelte ihn an. Und sie ließ eine Hand über sein Haar gleiten, ohne ihr Spinnen zu unterbrechen.

Lange Zeit saßen sie stumm.

„Er kommt nicht," sagte sie plötzlich und hielt den Rocken an.

„Wer kommt nicht, Mutter?"

„Der Bierfahrer, Kind! Aber Dein Vater kommt bald — Gott behüte uns — und er wird wütend, wenn er morgen kein Bier mitbekommt."

Der Knabe tat als höre er nicht.

„Du wirst den Eimer nehmen müssen und zwei Maß von der Brauerei holen."

„Oh, kann ich nicht bis morgen früh warten? Es sind gewiß heute abend Betrunkene auf der Straße! Was, Mutter?"

„Nein, mein Junge, das geht nicht."

„Und warum nicht, Mutter?"

„Nein, mein Junge. Nur arme Leute stehen um vier des Wintermorgens auf."

Von der Straße herunter scholl Wagengerassel. Schwer und gewaltig rollte es von dem Steinpflaster her gegen das kleine Haus, so daß es in dem Kachelofen sang. Dann hörte die Pflasterung auf und nur die Hufschläge erschollen, während das Fuhrwerk durch den Laternenschein fuhr und verschwand.

„Der fuhr ja wie der Hufschmied von Dyndeby," sagte die Frau, indem sie ging, den Eimer zu holen.

„Wer ist der Hufschmied von Dyndeby, Mutter?"

„Das will ich Dir erzählen, wenn Du Bier geholt hast. Aber laß Dich von Deinem Vater nicht sehen; denn erfährt er, daß der Kutscher nicht da war, dann haben wir die Bescherung. Er macht uns ohnehin die Hölle heiß genug!"

„Aber Du kannst doch nicht dafür, daß der Kutscher nicht soweit herausfahren mag!"

„Manch einer muß für mehr leiden, als er verschuldet. Geh' nur, mein Junge!" Und sie band ihm ihren Schal um.

Sie konnte nicht selbst gehen, so gerne sie den schwachen Knaben geschont hätte — sie durfte nicht abwesend sein, wenn der Mann kam.

Atemlos lief der Knabe längs der Steinzäune hin, die erstarrte Hand fest um das Fünfzigpfennigstück geballt. Er fürchtete sich im Dunkeln; es war dies in letzter Zeit gekommen mit der körperlichen Schwäche. Bald war er zurück.

„Gott sei Dank!" sagte die Frau, die unter dem Pförtchen stand und ihn erwartete.

Drinnen in der Stube stellte der Knabe einen Stuhl für die Mutter zum Kachelofen und setzte sich selbst auf der Kante der Holzkiste zurecht.

„Ich muß aber beim Fenster im Laternenschein bleiben und weiterspinnen, während ich erzähle," sagte sie und lächelte über seine Vorbereitungen.

Und während sie vom Hufschmied von Dyndeby erzählte, der seine drei Frauen zu Tode kitzelte und zuletzt von seinen grauen Hengsten zerstampft wurde, saß ihr Mann mit einigen Kameraden in der Schenke und spielte Mirke um Runden. Der Schwede verlor, und all sein Geld ging drauf. Als die andern gehen wollten, war er stark betrunken und verlangte noch eine Runde. Keiner wollte sie spenden. Da schmiß er seinen Lotteriezettel auf den Tisch und fragte, ob einer eine Runde dagegensetzen werde. Johan Svendsen tat es und gewann. Dann torkelten sie alle heim.

Sie hatte die Geschichte beendet; es war zu spät, so spät, daß die Laterne bald gelöscht werden mußte.

„Dein Vater hat wohl vor, uns die ganze Nacht wachzuhalten," sagte die Frau und atmete schwer.

„Aber Mutter, wir können ja die Tür zusperren und zu Bett gehen."

„Da sperren wir ihn ja aus."

„Was liegt daran?"

Sie schwieg. Sie wollte den Knaben nicht ermuntern, sich gegen seinen Vater auszusprechen, aber es war ihr auch unmöglich, ihn zurechtzuweisen.

Und sie warteten.

Es klangen Schritte von der Straße her, schwer schwankende Schritte. Mitunter fielen sie unregelmäßig schnell, mitunter hielten sie ganz inne. Mutter und Sohn lauschten atemlos. Die Schritte erreichten das Pförtchen und hielten ein, es wird einen Augenblick still. Dann kam ein schwach-dumpfer Schall, wie von einer Schulter, die gegen das Pförtchen gestoßen wurde; dann ein Schurren an ihm herab und ein schwerer Fall, so daß das Pförtchen nachgab.

Die Frau des Schweden war aufgefahren und stand mitten im Zimmer, vornübergebeugt und mit hängenden Armen. Der Knabe hatte die Beine unter sich auf die Schlafbank gezogen, er machte krampfhaft wilde Bewegungen und schnitt sonderbare Grimassen. „Geh hinaus, Mutter!" schrie er. „Ich traue mich nicht," stöhnte sie leise. Er sprang herab und stürzte zur Türe, aber im kleinen Anbau blieb er stehen, über den ganzen Körper zitternd. Dann faßte sie sich ein Herz und stieß die Tür auf, und sie gingen furchtsam längs des Giebels weiter, Hand in Hand. Als sie erst beim Laternenschein den Ueberrock und die Sturmhaube erkannten, wurden sie mutiger und gingen ganz hin. Da lag er in einem Haufen zusammengefallen, den Kopf vornüberhängend. So voll- und vollgetrunken hatte keiner von ihnen ihn noch je gesehen; die Frau wandte das Gesicht in Abscheu ab, der Knabe brach in Tränen aus.

Sie schleppten ihn durch das Pförtchen, so daß dieses geschlossen werden konnte; dann aber waren sie erschöpft und konnten nicht weiter. Da standen sie, ratlos und zusammengefallen an die Giebelwand gelehnt.

Von der Straße hörten sie Schritte und das Klappern einer Leiter. „Das ist gewiß der Laternenanzünder," sagte der Knabe, „er kann uns helfen!"

Aber der Gedanke an die Schande durchfuhr sie, und sie lief hin und versperrte das Pförtchen. „Nein, eher soll er liegen bleiben, wo er liegt — das Schwein!" Sie bebte vor Erbitterung, sie konnte sich nicht länger beherrschen.

Der Laternenanzünder pfiff einen Gassenhauer, während er die Leiter ansetzte, hinaufkletterte und das Licht verlöschte. Innerhalb des Pförtchens standen die beiden und krochen zusammen in schwarzer Verzweiflung. Als der Junge ihn fortgehen hörte, fing er an, heftig zu weinen: „Aber Mutter, er kann ja hier sterben!" schrie er.

(Schluß folgt.)

Der grosse Konfektions-Verkauf

zu unerhört billigen Preisen

Kleid aus kar. Waschseide Jumperform m. angekraust. Rock und Knopfgarnitur **7.95**

Fesches Bordürenkleid Bastseide m. seitl. eingel. Falten u. Knopfgarn. **13.75**

Flottes Sommerkleid aus reiner Bastseide m. Schottenbord. Jumperform **17.50**

Schottenkleid aus Waschs. reine Seide reizende Form, eleg. Battstgarn. **19.75**

Jugendl. Kleid, Schotten-Bluse m. reinwollenem pliss. Cheviotrock **6.75**

Rinskleid, reine Wolle, sehr fesche Form m. Goldbrokatgarn. Rock tiefe Falten **13.75**

Rinskleid, reine Wolle mod. Plisserock in allen Modefarben, sehr fesch **14.75**

Rinskleid, reine Wolle Jumperform, eleganter Quetschfalten rock **15.75**

Mäntel

Covercoat-Mäntel prima reinwollen gewirkt, modernste Faltenpartien . . . **19.75**

Rips-Mäntel reinwollen, entzückende Formen und Farben, mit Kristall-Pusse . **29.75**

Rips-Mäntel reinwollen elegante Quetschfaltenpartie, neueste Modefarben **34.50**

Frauen-Mäntel pa Rips u. Gabardine, für jede Größe u. Länge, solide Farb. **36.50**

KARSTADT

Kostüme

Sport-Kostüme pa. Donegal, Taschen- u. Gurtgarnitur, Jacke auf Seide . . **29.75**

Rips-Kostüme reine Wolle fesche eleg. Falten- u. Knopfgarnit., Jacke ganz auf r. Seide **39.75**

Rips-Kostüme reine Wolle eleganteste Verarbeitung, Jacke ganz auf reiner Seide . . . **49.75**

Rips-Kostüme reine Wolle Ersatz für Maß, schönste Modefarben, Rock mit Faltenlagen **59.75**

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Donnerstag, 22. April 1926 — Nummer 93

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 22. April.

Kaufen Sie Blumen!

Die Dämmerung bricht herein. Die ersten Laternen flammen auf. Noch herrscht in den Straßen der Stadt reger Verkehr, namentlich in den Hauptstraßen, der Holstenstraße, Breiten Straße u. a.

Langsam schlendere ich dahin. Ich brauche mich nicht zu beeilen und kann so hier und da ein Schaufenster in Augenschein nehmen. Da berührt mich leise ein Hand.

„Kaufen Sie Blumen?" — Schüchtern bringt ein kleines Mädchen es heraus. Sie hat einen ganzen Korb voller Schlüsselblumen und scheint ihren Ausgang erst zu beginnen. Das Mädel tut mir leid. Ich schwanke.

Sie merkt es. „Kaufen Sie Blumen!" — Das klingt schon dringender. Sie hält einen Strauß hoch und blickt mich herausfordernd an. Es liegt etwas in diesem Blick, etwas Dirnenhaftes, Abstoßendes.

Und doch ist das Kind vielleicht zehn Jahre alt.

Ich setze meinen Weg fort. Ein paar Minuten später werde ich aus einem Hausflur angesprochen. Wieder von einem kleinen Mädchen. Diesmal klingt es flehend: „Kaufen Sie mir doch bitte Blumen ab! Schöne Veilchen!"

Man sieht dem Kindergesicht die Not an. Es wird sicher nicht viel Freude zu Hause haben. Ohne mich lange zu besinnen, schenke ich dem Kinde einen Nickel.

Und bereue es doch schnell. Die kleine Hilfe ist in Wirklichkeit nichts, aber die Eltern des Kindes werden durch jede Gabe in ihrem Vorhaben bestärkt und das arme Mädel immer wieder auf die Straße schicken.

Sicher ist die Not durch die Arbeitslosigkeit groß und in vielen, vielen Familien jede kleine Hilfe willkommen. Aber ist es recht, Kinder mit Blumen abends loszuschicken?

Nein. Es ist ein schweres Unrecht, das die Eltern begehen. Es ist gerade so zu verdammen, wie jede andere Kinderarbeit, die über die Kräfte der Kinder hinausgehen. Gerade unsere Partei hat sich immer dafür eingesetzt, daß die Frage der Kinderarbeit gesetzlich geregelt wurde.

Die Kinder müssen abends ins Bett. Sie brauchen den Schlaf. Wird er ihnen entzogen, so tritt körperliche Schädigung ein. Der Schaden, den die Seele des Kindes erleidet, ist aber viel größer. Niemand, dem etwas am Wohl seines Kindes liegt, wird die Straße am Abend für den richtigen Aufenthalt ansehen. Das Kind bekommt dort manches zu sehen, was für seine Augen noch nichts taugt.

Der Handel an sich ist aber schon eine Gefahr. Kinder sollen nicht in Versuchung geführt werden. Selbst gute Mädchen oder Jungen können ihre schwache Stunde haben und, da eine Kontrolle des Geldes unmöglich ist, dieses für eigene Zwecke, für Näschereien, ausgeben. Damit kommt das Kind auf die schiefe Bahn und kann für immer ein unredlicher Mensch werden. Sind doch schon Fälle vorgekommen, daß Kinder von sich aus, nur für eigene Zwecke, Straßenhandel getrieben haben.

Manche der jugendlichen Herumtreiber wissen ganz gut, daß sie nicht handeln dürfen und verdrücken sich, sobald eine Uniform sichtbar wird. Zur Zeit scheint es notwendig, daß nicht nur ein Beamter des Jugendamtes sich dieser Sache annimmt, sondern auch Kriminalbeamte ein Auge auf diese Kinder werfen. Das Publikum aber muß die Beamten nach Möglichkeit unterstützen.

Wenn Arbeitslose sich durch ehrlichen Handel etwas verdienen, so wird jeder Verständnis dafür haben und gerne kaufen. Wenn Kinder aber zum Handel mißbraucht werden, darf man nichts geben, damit die kleinen Unglücklichen abends von der Straße verschwinden, die oft durch allerlei Verstellungen das Herz der Spaziergänger zu rühren suchen mit ihrer kläglichen Bitte:

„Kaufen Sie Blumen."

Ps.

Alkoholbekämpfung

Die gegenwärtig in deutschen Landen erhobene Forderung auf Einführung des Gemeindebestimmungsrechts richtet unser Augenmerk auf die Kulturgeschichte des Alkohols in früheren Jahrhunderten. Das Mittelalter kannte den Genuß des Branntweins noch nicht in dem Maße wie unsere Zeit. Eine in Lübeck im Jahre 1484 gedruckte Schrift vom gebrannten Wasser belehrt über die vorwiegend äußerliche Anwendung des Branntweins und seine Heil- und Schutzwirkungen, besonders gegen Gicht und Heiserkeit und überhaupt zur Erhaltung einer festen Gesundheit. Aber schon zu dieser Zeit begann der Branntwein aus einem Heilmittel ein Genußmittel zu werden, das wie Bier und Wein öffentlich verkauft wurde. Aus einer ausführlich gehaltenen Verordnung des Rats zu Nürnberg sehen wir, wie man dort Branntwein an Wochen- und Feiertagen von Wagen, die durch die Straßen zogen, verkaufte und ausschenkte. Der Rat von Nürnberg hat sich über die schädlichen Wirkungen des Alkohols ärztliche Gutachten erstatten lassen und verbietet daraufhin den Sonntagsverkauf und den Genuß an der Verkaufsstelle. Später ist er freilich wieder gezwungen, zuzugeben, daß für einen Heller oder Pfennigswert dort getrunken werden darf. Im 16. Jahrhundert verbreitet sich der Branntwein besonders über Norddeutschland, und es erscheinen bereits Bücher, in denen der Hauswirt praktische Anweisungen erhält, wie er den Branntwein von Wein- und Bierhefen, sauren oder verdorbenen Weinen, auch aus Weizen, Korn und Malz herstellen kann. Aus Obst ein stärkeres branntweinartiges Getränk zu gewinnen, muß schon im 15. Jahrhundert nicht unbekannt gewesen sein, wie man aus den Bezeichnungen Schlehenwasser, Schlehentrank und Schlehenwein schließen darf.

Der allgemeine Glaube des 15. und 16. Jahrhunderts sah jedoch zunächst im Branntwein ein Heilmittel, das nur in verschwindender Menge angewendet wurde. Man glaubte, daß man durch Einreiben mit Branntwein Gicht und Halsschmerzen vertreiben könnte, und wer an jedem Morgen einen Löffel Branntwein trinke, der solle niemals krank werden. Die Schädlichkeit des Branntweingenusses wurde damals auch schon in Mittel- und Norddeutschland genau erkannt. Der Rat von Gardelegen erließ im Jahre 1450 eine Verfügung, daß innerhalb der Mauern der Stadt niemand Branntwein ausschenken oder aus Gerste herstellen dürfe. Ueberhaupt wenden sich besonders die Stadtverwaltungen gegen den Branntwein, weil er den Menschen und namentlich den schwangeren Frauen schädlich sei. Weiter wurde festgestellt, daß der Branntwein sogar tödlich gewirkt habe und den Körper schwäche und die Geburt erschwere. Daß immerhin der Alkohol bisweilen auch als Medizin galt, geht aus den Ausführungen eines Arztes hervor, der im Jahre 1643 in Augsburg erklärte: „Welcher Mensch den Stein in der Blasen hat, der trink fein alle Morgen ein wenig, das zerbricht den Stein, und der kommt von ihm und wird auch gesund. Auch wer gebrannten Wein trinket alle Monat einmal, so stirbt der Wurm, so da wächst dem Menschen bei dem Herzen oder an der Lungen oder Leber. Der gebrannt Wein ist auch gut dem Menschen, dem das Haupt weh tut. Er tötet auch die Milben und Nüsse (Läuse-Eier), und wem der Atem stinket, der bestreich sich damit und trinke ein wenig mit anderem Wein, so wird ihm ein süßer Atem." Diese letzte Schlußfolgerung scheint uns heute ein wenig gewagt, denn nach unseren Erfahrungen pflegt der menschliche Atem gerade nach reichlicherem Alkoholgenuß einen üblen Duft anzunehmen.

Dr. K. Müller.

Fabelhaft!

Das Finanzamt als Tanzpalast

Was das Finanzamt zu berichtigen hat

In der bürgerlichen Presse veröffentlicht der Präsident des Landesfinanzamts folgende „Richtigstellung":

Der Lübecker Volksbote hat in seiner Nummer 78 vom 3. April d. Js., 1. Beilage, unter der Ueberschrift: „Zustände beim Finanzamt Lübeck" einen Artikel gebracht, der die beim hiesigen Finanzamt in letzter Zeit aufgedeckten Unregelmäßigkeiten teils unrichtig, teils entstellt und übertrieben wiedergibt. Da der Artikel in tendenziöser Weise persönliche Angriffe gegen die Leitung des Finanzamts bringt und offenbar agitatorischen Zwecken zu dienen bestimmt ist, kann — auch bei der sonstigen Einstellung des Blattes — nicht damit gerechnet werden, daß eine von mir zu veranlassende Berichtigung von diesem Blatte in sachlicher Weise wiedergegeben wird. Ich habe mich daher entschlossen, von einer Berichtigung der Angaben im „Volksboten" abzusehen, möchte aber nicht unterlassen, den hiesigen anderen Zeitungen eine kurze Darstellung der tatsächlichen Vorgänge zu geben, indem ich es vollkommen Ihrem Ermessen überlasse, ob und in welcher Form Sie von den nachfolgenden Mitteilungen Gebrauch machen wollen.

Die Untersuchungen, die jetzt abgeschlossen sind, haben ergeben, daß von sechs Beamten des Finanzamts Unterschlagungen begangen worden sind. Die Höhe der veruntreuten Beträge beläuft sich auf im ganzen rund 23 300 RM. Hierunter sind 5800 RM., die von den Beamten bei Ausübung ihres Amtes veruntreut sind, und für die der Reichsfiskus haftbar ist. Die übrigen 17 500 RM. sind Beträge, die den Beamten von Steuerpflichtigen, mit denen sie persönlich bekannt waren, zur Abführung an die Finanzkasse mitgegeben oder im Finanzamtsgebäude übergeben worden sind, weil die Steuerzahler den Weg zum Finanzamt oder das Warten am Schalter der Finanzkasse sparen wollten. Für diese Beträge haftet der Reichsfiskus nicht, sie müssen daher von den Steuerpflichtigen noch eingezogen werden.

Von Angestellten des Finanzamts sind Unterschlagungen nicht verübt worden. Dagegen ist festgestellt worden, daß zwei Privatpersonen, die früher einmal beim hiesigen Finanzamt als Hilfsarbeiter beschäftigt worden sind und sich später mit der Erledigung fremder Steuerangelegenheiten befaßten, Steuerbeträge, die ihnen von ihren Auftraggebern zur Abführung an die Finanzkasse übergeben worden sind, unterschlagen haben. Es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß diese Verfehlungen begangen worden sind, als die betreffenden Personen bereits längere Zeit vom Finanzamt entlassen waren. Daß auch für diese Veruntreuungen die Finanzamtsleitung verantwortlich gemacht werden soll, beweist die Unsachlichkeit des Volksboten-Artikels.

Der in dem Artikel erwähnte ehemalige Offizier ist ein mit dem Charakter als Leutnant d. L. verabschiedeter ehemaliger Militäranwärter, der seinerzeit aus dem lübeckischen Staatsdienst in den Reichsfinanzdienst übernommen worden ist. Er hat sofort nach Aufdeckung der Unterschlagungen um seine Entlassung gebeten, die ihm nach Lage der gesetzlichen Bestimmungen nicht verweigert werden konnte. Er ist — ebenso wie alle anderen in Frage kommenden Beamten — bei der Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung angezeigt worden. Da der Verdacht bestand, daß er sich der Bestrafung durch Flucht ins Ausland entziehen wollte, ist er inzwischen in Haft genommen worden.

*

Soweit die Berichtigung des Herrn Präsidenten des Landesfinanzamtes Mecklenburg-Lübeck. — Finden Sie nicht auch, Herr Präsident, daß wir „Wilden" vom Volksboten doch bessere Menschen sind, als Sie dachten? Wir drucken Ihre ganze Berichtigung ab, freiwillig! Sogar mit einem gewissen Vergnügen! Allerdings möchten wir einige „Bemerkungen" daran knüpfen, wenn Sie liebenswürdigerweise gestatten.

Fabelhaft, Ihre Unterscheidung zwischen Beamten und Angestellten! Wollten Sie damit beweisen, daß bei Ihnen die einfachen Angestellten treuer sind als die Beamten?

Noch fabelhafter ist Ihre tröstliche Feststellung, daß ein Teil der unterschlagenen Summen nicht der Staatskasse verloren geht, sondern von den Steuerpflichtigen nochmals bezahlt werden muß. Wir empfehlen deshalb allen Steuerpflichtigen, die ihre Steuern schon bezahlt haben, nochmals mit ihrer Quittung beim Finanzamt vorzusprechen, um festzustellen, ob diese Quittung echt ist, oder ob sie eventuell „nochmals" bezahlen müssen.

Am fabelhaftesten aber ist für uns die Tatsache, daß Ihre Darstellung nicht ganz stimmt von der erneuten Haftpflicht der Steuerzahler. Die Gerichte haben doch in einzelnen Fällen schon entschieden, daß die Steuerzahler nicht nochmals zu bezahlen brauchen, da sie ja die Rechtmäßigkeit der Quittungen gar nicht prüfen können. Sollte Ihnen dieser Umstand entgangen sein, Herr Präsident?

*

Interessant ist ferner Ihre Feststellung, daß wir aus unsachlichen und agitatorischen Zwecken mit der Laterne der öffentlichen Kritik in das Finanzamt hineingeleuchtet hätten. Herr Präsident! Die geschädigten Steuerzahler stehen uns politisch fern, die Beamten, die unterschlagen haben, stehen ebenfalls politisch rechts, und die Oberleitung des Finanzamtes ist gerade auch nicht republikanisch verichten. Was für ein „politisches" Interesse sollten wir demnach haben?

Aber vielleicht verfolgt die Leitung des Finanzamtes kleine politische Nebenziele. Wer einigermaßen unterrichtet ist über die dortigen Zustände, der weiß, daß das kleine Häufchen wirklich republikanisch denkender Beamten sich seit langem der besonderen Liebe der Leitung erfreut. Und Sie wissen auch, Herr Präsident, daß in Einzelfällen auf die sozialdemokratische Parteizugehörigkeit der Beamten sogar in den Personalakten direkt Bezug genommen wurde. Und Sie wissen auch, daß man gerade solche als Sozialdemokraten bekannte Finanzbeamte seit langer Zeit mit ganz besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Man weiß zwar nichts gegen sie, man fand auch nichts, man konnte nichts beweisen — aber man sucht weiter.

Vor einigen Tagen wurden die Bücher eines hiesigen Geschäfts kontrolliert. Nicht etwa, um Steuerunregelmäßigkeiten zu überprüfen — o nein — um festzustellen, von wem die Bücher geführt wurden, d. h. von wem der betreffende Geschäftsmann die Steuerberatung bezogen hatte. Man kontrolliert also die Bücher eines Geschäftsmannes, nicht weil man gegen diesen Geschäftsmann irgendwelche Beanstandungen hat, sondern weil man Material gegen einen andern braucht. Dabei ist gegen diesen andern ein Verfahren nicht eingeleitet, man sucht erst nach Material gegen ihn. Es sind das sicher sehr feine „Zustände". Hoffentlich werden es sich in Zukunft alle Geschäftsleute in Lübeck verbitten, daß ihre Bücher durchgeschnüffelt werden, um die verschiedenen „Handschriften" festzustellen. Nebenbei gesagt war nach unseren Informationen auch diese neueste Materialsammlung erfolglos.

*

Aber vielleicht dürfen wir dem Finanzamt einige Fingerzeige geben? Ein gewisser Oberinspektor S. ist ja an der genannten Buchüberholung nicht unbeteiligt. Von ihm wurde der Verdacht aufgebracht, daß gewisse unliebsame Beamte in dem genannten Geschäft Steuerberater spielten. Offenbar hält dieser Oberinspektor Steuerberatungen von Beamten also für ein mit dem Amt nicht zu vereinbarendes Vergehen! Dann ist uns aber unverständlich, weshalb er eine ähnliche Tätigkeit ausübt. Herr Präsident, erkundigen Sie sich doch einmal über diesen Punkt im Ratsweinkeller und im Kurhaus Travemünde. Sie werden vielleicht eine gewundene Erklärung bekommen, aber in Abrede zu stellen, daß Steuerberatungen durch den Herrn Oberinspektor stattgefunden haben, das wird keins von beiden Häusern wagen. (Und nicht ganz ohne Gegenleistung!) Wenn wir richtig unterrichtet sind, wurde gegen den betreffenden Herrn schon einmal ein Untersuchungsverfahren eingeleitet. Es ist allerdings mit der Zeit wieder sanft eingeschlafen. Der betreffende Herr ist ja auch kein so unliebsamer Sozialdemokrat!

*

Wir wollen zum Schluß kommen. Das Finanzamt deutet in seiner Berichtigung an, wir hätten so eine kleine parteipolitische Hetze anlegen wollen. Mit Verlaub, meine Herren! Parteipolitische Hetzen werden im allgemeinen nur gegen Sozialdemokraten geführt. Ein sozialdemokratischer Oberbeamter wurde z. B. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einige Telephongespräche nicht bezahlt, statt zweiter Klasse dritter gefahren und die Differenz für sich behalten hatte. Diese Verurteilung war der Schlußpunkt hinter einer monatelangen wüsten Hetze. Wir nehmen nur diesen einen Fall heraus, um Ihnen zu beweisen, wie und wo parteipolitische Hetzen aufgezogen werden. Und auch — um eine kleine Frage zu stellen, die in gewisser Analogie neben dem von uns angeführten Fall steht.

Folgende Frage meinen wir: Ist es richtig, daß in den Diensträumen des Landesfinanzamtes, Königstraße 9, Tanzstunden und Bälle veranstaltet werden? Ist es richtig, daß Beamte zu diesem Zwecke schon vor sechs Uhr ihre Zimmer ausräumen müssen? Ist es richtig, daß bei diesen Festen der gute Staat für Licht und Heizung aufkommt, ebenso für die Oelung der Fußböden usw.? Und ist es endlich auch richtig, daß in den Nebenzimmern die Steuerakten herumliegen, allen anwesenden Tänzern und Tänzerinnen nach Belieben zugänglich?

Wir wären Ihnen sehr dankbar, Herr Präsident, wenn Sie auch über diese Dinge, die man in jeder Kneipe erfahren kann, eine „Berichtigung" veröffentlichten. Wir verpflichten uns, auch diese Berichtigung ebenso unverändert abzudrucken.

Wir sind, ganz unverblümt gesprochen, der Ueberzeugung, daß durch Unfähigkeit und Nachlässigkeit bei den lübeckischen Finanzämtern manches in Unordnung geraten ist. Ordnung geschaffen werden kann nur von oben. Gibt es keine andere Stelle, die das fertig bringt, so muß eben das Reichsfinanzministerium selbst eingreifen. Gerade in der heutigen schweren Zeit mit ihren ungeheuren Steuern muß die Oeffentlichkeit zu der Steuerverwaltung und ihrer Ordnung unbedingtes Vertrauen haben.

Dr. L.

Spricht man sich in Lübeck deutsch?

So muß sich der ahnungslose Reisende ernstlich fragen, der im Zuge nach Lübeck den „Lübecker Fremdenführer" geschenkt erhält. Dieses Inseratenblatt, dessen Schriftleiter nicht angegeben ist, hat nämlich auch einen Textteil; und der ist in der Kläglichkeit des Inhalts und der Verhunzung der deutschen Sprache ein Jammer und eine Schande für unsere Stadt. Da ist z. B. eine „Führung durch Lübeck", an sich etwas sehr Nützliches für die zureisenden Gäste. Aber ein Deutsch!! — Eine Probe genüge. Ueber das Schabbelhaus heißt es wörtlich:

„Sein Sandsteinportal stammt aus dem Jahre 1590 und ist der obere Aufbau im Barockstil gehalten. Es ist eines der ersten Sehenswürdigkeiten Lübecks. Von altbekannter Güte ist die Weinwirtschaft des Schabbelhauses mit der allseitig gerühmten Küche und befindet sich die Gaststelle auf der großen Diele und Parterrezimmern."

Damit will man für Lübeck werben! — Wie gesagt, wer für dieses Geschmiere verantwortlich ist, läßt sich nicht genau feststellen. Nur die Firma Eugen Radtke als Herausgeberin ist angegeben. Warum sie mit der Abfassung der Werbeaufsätze einen anscheinend erst vor einigen Wochen aus Polen zugewanderten Mitbürger betraut, bleibt ihr Geheimnis. Oder ist vielleicht der „Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs", dessen Tätigkeit wir schon öfter kritisieren mußten, auch hier verantwortlich? — Jedenfalls blamiert er sich hinlänglich mit einem von ihm unterschriebenen Verzeichnis der Lübecker Sehenswürdigkeiten, in dem — man lese und staune! — u. a. der Siegesbrunnen am Klingenberg und der Kaiserbrunnen auf dem Marktplatz als besondere „Sehenswürdigkeiten" (an sich ein grauenhaftes Wort) gerühmt sind, diese Zeugnisse grausenhaften Ungeschmacks einer kunstverlassenen Zeit. Dafür ist manches wirklich Schöne und Wertvolle ausgelassen.

Dieser Fremdenführer besteht übrigens schon im 23. Jahrgang; daß er eine Blamage für Lübeck ist, haben andere schon vor uns festgestellt. Geholfen hat es bisher nichts. Vielleicht nimmt sich der Ausschuß für Verkehrswerbung, für den wir Geld genug bezahlen, endlich einmal der Sache an. Es ist gewiß sehr notwendig, im Ausland für Lübeck Propaganda zu machen, aber die Lübeck-Büchener Bahn liegt uns schließlich noch näher.

Bürgerschaftsfraktion. Sitzung am Freitag abend 6 Uhr im Rathaus. Vollzählig und pünktlich erscheinen.

Internationaler musikwissenschaftlicher Kongreß in Lübeck. Das Nachrichtenamt schreibt: Die in allen Kulturländern gemeinsam gepflegten Bemühungen um die Erforschung der älteren Musik und ihrer geschichtlichen Entwicklung haben durch den Krieg eine jähe Unterbrechung erfahren. Nach Beendigung desselben ist mit Erfolg versucht worden, die zerrissenen Fäden wieder anzuknüpfen. Das Präsidium des neubelebten Verbandes, das im Haag seinen Sitz hat, beschloß, 1926 wiederum einen internationalen Kongreß, den ersten nach dem Kriege, abzuhalten. Für diesen war zunächst eine außerdeutsche Großstadt in Aussicht genommen worden. In Rücksicht auf die 700-Jahr-Feier Lübecks, das in der allgemeinen Musikgeschichte eine keineswegs unbedeutende Rolle spielt, ist dann aber der alte Vorort der Hanse als Versammlungsort gewählt worden. Der Kongreß wird hier am 23. und 24. Juni tagen. An größeren Veranstaltungen werden vorbereitet zwei öffentliche wissenschaftliche Vorträge und zwei Konzerte, ein geistliches in der Marienkirche und ein weltliches in der Aula des Johanneums. In beiden sollen Vokal- und Instrumentalwerke alter Lübecker Meister zum Vortrag gelangen.

Der „Tütenfisch". In Wesermünde wurde eine Firma mit dem sonderbaren Namen „Tütenfisch" Aktiengesellschaft gegründet. — Die Fabrikation des Tütenfisches, der schon seit Jahren mit bestem Erfolg in England, Amerika, Südafrika sowie Australien eingeführt wird, erfolgt auf maschinellem Wege. Der Fisch wird mit einer Maschine geköpft, entgrätet, enthäutet und sofort in wasserdichtes Pergamentpapier gepackt und vereist. Durch den Wegfall der ungenießbaren Abfallteile werden die Ursachen des früheren Verderbens des Fischfleisches beseitigt. Die Hausfrauen erhalten so ein vollständig fertiges Fischfilet ohne jeden Abfall, das nach kurzem Salzen schnellstens zubereitet werden kann. Man prophezeit dem Tütenfisch, der ein hygienisch einwandfreies billiges Nahrungsmittel darstellt, eine große Zukunft — Man hat schon manches prophezeit, und den Berlinern, die uns Wasserratten diesen Leckerbissen empfehlen, möge er gut bekommen. Auch wir sind nicht verwöhnt, aber — einen fetten Braten können auch wir vertragen.

Stadttheater. Die Direktion schreibt: Roderich Benedix' „Störenfried" wird am kommenden Sonntag, dem 25. April, zum ersten Male über die Bretter des Stadttheaters gehen. Aller Welt rühmlichst bekannt sind „Die zärtlichen Verwandten" dieses Dichters, die jedesmal Stürme von Heiterkeit hervorrufen, wo sie mit einigem Geschick gespielt werden. Weniger bekannt, aber keineswegs weniger amüsant ist Benedix' „Störenfried". Es könnte auf der Welt oft beinahe ideal sein, wenn nur nicht eigensinnige Weltverbesserer ihren Querkopf glaubten durchsetzen zu müssen. Alles lebt in der schönsten, wonnevollsten Harmonie, aber dann kommt eine alte Dame, die es partout anders haben will, die an geordnete Verhältnisse gewöhnt ist, die genau und aus langer Lebenserfahrung weiß, daß das wahre Glück nur so aussehen kann, wie sie's zu Hause gewöhnt ist. Man sieht, daß auch in der guten, alten Biedermeierzeit das Leben nicht immer so einfach war, wie es sich harmlose Geister heutzutage gewöhnlich vorstellen. Aber im Grunde geht uns doch allen das Herz auf und wir denken: wie schade, wir sind ein Jahrhundert zu spät auf die Welt gekommen. Wir finden nur im Theater noch eine letzte Zuflucht in die vergangene Zeit. Aber auch das kostet Geld. Da bleiben wir schon lieber zu Hause und versauern ganz und lassen uns durch keinen Störenfried daraus heraus bringen! (Heinz Thies.) — Auf die Freitag abend stattfindende Wiederholung der beliebten Straußschen Oper „Intermezzo" sei besonders hingewiesen. Die musikalische Leitung hat Herr Generalmusikdirektor Mannstaedt, die szenische Herr Dr. Thur Himmighoffen. Die Hauptpartien singen Frl. Ena Döhle und die Herren Eggert und Heimberg. Zu der am Sonnabend abend stattfindenden Premiere von „Siegfried" sind noch einige Karten für Nichtmitglieder der Volksbühne zu haben.

Zahnpflege. Der Reichsverband Deutscher Dentisten E. V., Bezirk Lübeck, hat zur Reichsgesundheitswoche eine volkstümlich geschriebene Schrift: „Warum und wie sollen unsere Zähne gepflegt und behandelt werden?" herausgegeben und zur weitgehendsten unentgeltlichen Verbreitung gebracht. Er hat damit eine praktische Arbeit für die Reichsgesundheitswoche geleistet, die hoffentlich gute Früchte tragen wird. Ueber die Verhältnisse des menschlichen Gebisses, seine für die Gesundheit der Menschen höchst wichtigen Obliegenheiten, die Krankheiten der Zähne, deren Ursachen, Verhütung und sachgemäße Behandlung befinden sich leider die weitesten Kreise der Bevölkerung noch immer in großer Unkenntnis. Die kleine instruktive Schrift wird daher von vielen Empfängern freudig begrüßt werden; gibt sie doch eine Fülle der Aufklärung und Belehrung. Namentlich betont sie auch die Notwendigkeit der ständigen Mund- und Zahnpflege schon vom frühesten Kindesalter an und gibt den Müttern beherzigenswerte Unterweisungen dazu. Eine Anzahl Abbildungen erleichtern deren Verständnis.

Rauchen und Charakter

Die italienische Volkspsychologie will folgende Zusammenhänge zwischen den Bewegungen des Rauchens und seinem Charakter festgestellt haben. Wenn die Volksempirie auch nicht kritiklos akzeptiert werden darf, so enthält sie zahlreiche scharfe Beobachtungen, die wissenschaftliche Nachprüfung lohnen. Zum mindesten ist für den Kriminalpsychologen die Problemstellung eine Anregung:

Wer mit Bedächtigkeit raucht und gleichmäßige Züge aus der Zigarette zieht, ist ein ausgeglichener, methodischer, selbstsicherer Mensch.

Wer Rauchwolken wie eine Lokomotive ausstößt, ist ein wirrer Kopf (Konfusionario) und ein Verschwender.

Wer die Zigarette ausgehen läßt und immer wieder anzündet, ist geizig und ohne Zartgefühl.

Wer rauchend die blauen Ringe betrachtet, ist ein Gefühlsmensch und ein Träumer.

Wer den Rauch durch die Nase ausstößt, ist streitsüchtig und eine Spielernatur.

Wer die Zigarre in der Mundecke hält, ist ohne Verstand.

Wer sie zwischen Zeigefinger und Mittelfinger hält, ist ein Poseur und ein Ignorant.

Wer die Zigarette zwischen den Fingern zerbricht, ist eine zerstreute Natur.

Pfeifenraucher sind ausgesprochene Egoisten.

Nichtraucher haben einen unlogischen Charakter.

Es wäre nützlich, über dieses allfällige Problem Material zu sammeln. Die Bemerkung über die Pfeifenraucher scheint mir mir eine Erfahrung Englischer Länder. H. v. Hentig.

Der Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Lübeck

Zahl der Erwerbslosen um 3000 gestiegen

Die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes war nach wie vor ungünstig. Die Zahl der Arbeitsuchenden ging jedoch innerhalb der letzten vier Wochen um ungefähr 3000 zurück. Nach dem augenblicklichen Stande sind vorhanden in

Mecklenburg-Schwerin 11 499 (14 399) Arbeitsuchende, davon 10 511 (13 225) Unterstützte;

Mecklenburg-Strelitz 1371 (1834) Arbeitsuchende, davon 1254 (1714) Unterstützte.

(Die Zahlen in Klammern geben den Stand des Stichtages vom 24. März an.)

Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften war an der Berichtswoche lebhafter als in den Vorwochen. Die angeforderten Kräfte konnten mit Ausnahme von Melkmädchen alle gestellt werden. Die Zahl der durchwandernden Landarbeiter war stellenweise recht groß. Zwischenbezirklich wurde eine Kolonne von 24 Mann in eine Spargelplantage vermittelt. Für eine Forstverwaltung wurden 13 Frauen gestellt.

Aus der Metallindustrie lauteten die Nachrichten fast durchweg ungünstig. In Rostock besserte sich zwar die Lage etwas, kann aber keineswegs als befriedigend angesehen werden. In Wismar wurden 8 Schlosser eingestellt.

Das Baugewerbe zeigte nur eine langsame Belebung. Lebhaft war die Nachfrage nach Malern, die im Wismarer Bezirk fast restlos untergebracht sind. Im Holzgewerbe nahm eine Sägerei den Betrieb wieder auf. In Wismar wurden 39 Facharbeiter vermittelt. Sonst ließ die allgemeine Lage zu wünschen übrig.

Bei den Handels- und Bureauangestellten wird die Lage von Woche zu Woche ungünstiger. Bei steigendem Angebot besteht keine Nachfrage nach Arbeitskräften.

Im Gastwirtsgewerbe wurden einige Kellner und Hausdiener vermittelt.

Bei den ungelernten Arbeitern trat im Verhältnis zur Zahl der Arbeitslosen nur eine geringe Besserung ein. Im wesentlichen handelt es sich um kurzfristige Gelegenheitsarbeit. Bei Notstandsarbeiten wurden ungefähr 700 Personen eingesetzt.

Neues aus aller Welt

Vierzig schwere Jungens dingfest gemacht

Ein guter Fang der Kriminalpolizei

Der Berliner Kriminalpolizei wurde gestern nachmittag gemeldet, daß eine Reihe von Schwerverbrechern sich im „Münzhof", Ecke der Münz- und Dragonerstraße, zu Stelldichein gegeben hätten. Kriminalkommissar Werneburg erschien überraschend vor dem Lokal, besetzte mit seinen Beamten sämtliche Eingänge und sistierte alle in der Wirtschaft Anwesenden. Vierzig Personen mußten im Lastwagen den Weg zur Kriminalwache in der Schönhauser Allee antreten. Die Vernehmungen dauern bereits den ganzen Nachmittag an, und es sind bisher nur zwei Personen wieder entlassen worden. Die Kriminalpolizei glaubt, einige gute Fänge gemacht zu haben.

250 000 Mark unterschlagen

Die Defraudation zweier Steuerbeamten.

Bürgermeister Schneider vom Bezirksamt Mitte in Berlin hat heute einem Ausschuß das Ergebnis der Untersuchung im Steuerbeamtendefraudationsverfahren gegen zwei der Defraudation beschuldigte Steuerbeamte unterbreitet. Die Unterschlagungen der beiden Beamten Gerhard und Schultz belaufen sich insgesamt auf 250 000 Reichsmark, von denen ein Teil gesichert ist. Heute abend wird das Bezirksamt Mitte sich eingehend mit dem Vorfall befassen.

Große Unterschlagungen wurden dieser Tage auf den Hamborner Thyssen-Werken aufgedeckt. Es handelt sich um Veruntreuungen durch Angestellte auswärtiger Firmen, die auf der Thyssen-Hütte, dem Gaswerk, der Kokerei und anderen Betrieben des Hütten-Konzerns Arbeiten ausführten. Insgesamt sind 70 000 RM. durch zehn Personen, darunter Obermonteure und Monteure, unterschlagen worden. Die Schuldigen wurden in Untersuchungshaft genommen.

Ein hartnäckiger Selbstmörder. Gestern mittag warf sich der etwa 50jährige Arbeiter Fink aus der Berlichingenstraße in Moabit vor einen in den Ringbahnhof Bousselstraße einfahrenden Zug. Er kam mit dem Leben davon, doch wurde ihm die rechte Hand abgefahren. Fink, der verheiratet ist und zwei Kinder hat, machte heute seinen dritten Selbstmordversuch. Zweimal versuchte er sich bereits mit Gas zu vergiften. Beide Male wurde er gerettet. Grund: Nahrungssorgen. Der Schwerverletzte wurde dem Krankenhause zugeführt.

Den neuesten Hungerrekord hat am Dienstag nachmittag 3 Uhr im Lehrervereinshaus am Alexanderplatz ein neuer Hungerkünstler namens Ventego aufgestellt und die bisherigen Inhaber des Weltrekords, Fastello und Harry, überflügelt. Ventego hat die letzte Nacht sehr unruhig verbracht. Doch gefällt es ihm in seinem Glaskasten so gut, daß er ihn erst am 26. April verlassen will. Er hat dann 51 Tage ohne Nahrungsaufnahme zugebracht. Seine bisherige Gewichtsabnahme beträgt 30 Pfund.

Drei Todesopfer einer Schwarzfahrt verursachte der Chauffeur Arthur Siedler aus Breslau dadurch, daß er in rasendem Tempo gegen einen Prellstein an einer Oderbrücke fuhr. Das Auto überschlug sich und begrub alle Insassen unter sich. — Den Rekord der Automobilunfälle erreichte am Montag Budapest mit 13 schweren Automobilzusammenstößen und vier tödlich verunglückten Personen.

Ein Explosionsunglück ereignete sich in einem kleinen Dorf bei Padua, während einige Fischer mit der Herstellung einer Bombe für den Fischfang beschäftigt waren. Plötzlich explodierte die Bombe auf bisher noch nicht geklärte Weise und tötete fünf Personen. Drei wurden schwer verletzt.

Die Wiedergeburt des Franken. Der Franken, dessen Gesundheitszustand den französischen Staatsmännern und Steuerzahlern so viel Kopfzerbrechen verursacht, war schon einmal gänzlich von der Bildfläche verschwunden. Zuerst wurde er von dem französischen König Johann II. im Jahre 1360 geprägt. Der erste Franken war ein schönes Goldstück, das ein Reiterbildnis des Königs aufwies und die Aufschrift trug „Johannes Francorum Rex". Von dieser Aufschrift stammt auch der Name der Münze. Unter der Herrschaft Karls VI. verschwand der Franken und wurde durch das Pfund ersetzt. Erst im Jahre 1795 wurde das Pfund wieder in den Franken zurückverwandelt, der seitdem zur Einheit des französischen Münzsystems wurde.

Zehn Millionen Jahreseinkommen für einen Filmdarsteller. Der amerikanische Filmschauspieler John Barrymore hat einen Vertrag auf Lebenszeit unterzeichnet. „Lebenszeit" bedeutet in diesem Falle, daß die Filmgesellschaft sich verpflichtet, so viele Jahre lang Filme mit Barrymore in der Hauptrolle anzufertigen als der Schauspieler seine Filmtätigkeit auszuüben geneigt ist. Der Vertrag wurde mit Joseph M. Schenk, dem Multimillionärfilmmagnaten von Hollywood, abgeschlossen, der die „United Artists Corporation" vertrat, eine Gesellschaft, deren Schauspieler auf einer Gewinnanteilbasis engagiert werden. Selbst wenn Barrymore im Laufe eines Jahres nur in zwei Filmen mitwirkt, so wird sein Einkommen doch zehn Millionen Mark betragen. Uebrigens ist Barrymore durch seine Aehnlichkeit mit dem englischen Dichter Lord Byron berühmt.

Das Ende des Zarengenerals. General von Stackelberg, der frühere Kommandeur der Leibgarde des Zaren, der im Weltkrieg eine russische Division befehligte, ist in Neuyork, wo er die letzten Jahre verbrachte, als Defraudant festgenommen worden. General von Stackelberg hatte als Mechaniker in der Metallindustrie der Vereinigten Staaten Beschäftigung gefunden und schließlich einen höheren Verwaltungsposten erreicht, der ihm gestattete, wieder ein Leben in altem Stil zu führen. Man beschuldigte ihn jedoch schließlich, einer reichen Witwe, in deren Hause er verkehrte, Wertpapiere im Betrage von 60 000 Dollars unterschlagen zu haben. So schritt die Polizei schließlich zur Verhaftung und entsandte mehrere Geheimpolizisten nach dem Neuyorker Roosevelt-Hotel, wo der General wohnte. Als die Beamten im Zimmer erschienen, entschuldigte er sich, daß er noch nicht angekleidet sei und zog in einem Nebenraum seine Generalsuniform an. Mit liebenswürdigem Lächeln unterhielt er sich mit den beiden Polizisten einen Augenblick und starb dann unter fürchterlichen Krämpfen. Er hatte Strychnin genommen, um seinem Leben ein Ende zu machen.

Eine eigenartige Freiheitsberaubung ist von der Staatsanwaltschaft Berlin an einer jungen Tänzerin namens Grit Karlen verübt worden. Grit Karlen unternahm im April 1925 eine Tanztournee nach Spanien und wurde ein paar Tage nach ihrer Abreise am 16. April von der spanischen Polizei auf Antrag der deutschen Staatsanwaltschaft verhaftet und in das Frauengefängnis von Barcelona eingeliefert. Grit Karlen versuchte mit ihrem Konsulat in Verbindung zu treten, leider vergebens. Es vergingen Woche und Monate; am 25. November wurde sie von der Gendarmerie zur Bahn gebracht und über die Pyrenäen nach Frankreich abgeschoben. In einem französischen Provinzgefängnis mußte sie dann wochenlang bei einer elenden Kost und unter den primitivsten sanitären Verhältnissen Wäsche waschen und Treppen scheuern. Am 23. Dezemer wurde sie nach Lyon, am 28. Dezember nach Metz gebracht. Von dort ging die Fahrt nach Deutschland, wo sie die deutschen Gefängnisse von Trier, Frankfurt a. M. und Halle kennen lernte. Erst am 16. Januar 1926 wurde sie dem Untersuchungsrichter beim Landgericht 3 in Berlin vorgeführt. Nach einer halbstündigen Vernehmung wurde sie freigelassen. Die angeblichen Verdachtsmomente, die sich durch den betrügerischen Bankerott ihres Bräutigams über ihr verdichtet hatten, zerstreuten sich durch die kurze Vernehmung und den Hinweis auf entlastende Papiere und Zeugen.

Eine Versicherung gegen Regenwetter ist soeben in Neuyork ins Leben gerufen worden. Die Police-Inhaber sind gegen Verluste an Ausgaben oder erwarteten Einkünften geschützt, sofern ein unvorhergesehener Regenguß die Ursache der Mindereinnahme ist. Für gewöhnlich versichert man sich für 6 bis 8 Stunden. Für Budenbesitzer, Gastwirte, Freilichttheater und dergleichen erwies sich das Verfahren schon in den ersten Wochen als sehr vorteilhaft. Natürlich prüft die Versicherungsgesellschaft jeden einzelnen Fall sehr genau; wissenschaftliche Tabellen werden herangezogen, und die Wetterpropheten haben ein neues Absatzgebiet.

Sturmverheerungen in Japan. Bei heftigen Stürmen an der ganzen Küste von Japan werden hundert Fischerboote vermißt. Ein Zerstörer befindet sich auf der Suche nach den Ueberlebenden. In der Nähe von Sapporo wurden durch den Sturm 200 Häuser zerstört.

Reichsgesundheitswoche

Die Frau als Hüterin der Volksgesundheit

war der Leitgedanke des zweiten öffentlichen Vortragsabends am Mittwoch im Kolosseum. Der Besuch war erheblich zahlreicher als bei den Vorträgen im Gemeinschaftshaus und bestand vorwiegend aus Damen der Gesellschaftskreise, deren Zeit es ihnen erlaubt, der Gesundheitspflege durch Sport usw. die erforderliche Beachtung zukommen zu lassen. Dem Niveau der Versammlung entsprechend waren denn auch die beiden Vorträge der Referentinnen, die vom Standpunkt der Aerztin und der Hausfrau sprachen.

Frau Dr. Turnau (Berlin) wies besonders auf zwei Gebiete der Gesundheitspflege hin, die der Frau Gelegenheit zur Betätigung im Dienste an der Volksgesundheit geben: Fürsorge für den durch die Not der Kriegs- und Nachkriegszeit geschwächten Körper und eine gesunde Wohnung. Das über den letzten Punkt Gesagte hörten wir in eindringlicherer Form schon in den Vorträgen am Montag. Im übrigen empfiehlt die Rednerin Körperpflege, die sich ohne große Mittel ermöglichen lasse durch Abhärtung, Reinlichkeit, vernunftgemäße Ernährung, Kampf gegen Alkohol und Tabak. „Die von manchen Seiten geforderte Aufhebung der Vorgärten, die die Altreichsstraße unter Straße stellen, ist keine Lösung im sozialen Sinne. Abtreibung ist Mord." Aufklärung über die sexuelle Frage und über die Geschlechtskrankheiten durch die Frau ist zur Erhaltung der Volksgesundheit notwendig. Mit einem Appell zur Betätigung alten Hanseatengeistes schloß die Rednerin ihre Ausführungen.

Nachdem die Frauengruppe eines bürgerlichen Turnvereins unter starkem Beifall gymnastische Uebungen vorgeführt hatte, sprach Frau Hansen-Blanke (Hamburg) zu dem Thema des Abends vom Standpunkt der Hausfrau. Ihre Ausführungen bewegten sich derart abseits von der Ideenwelt der Arbeiterfrau, daß diejenigen unserer Leserinnen, die zu Hause blieben, nichts versäumt haben. — Alles in allem eine Veranstaltung, die durchaus den Geist der bürgerlichen Frauenbewegung atmete, äußerlich dadurch gekennzeichnet, daß nicht etwa ein Vertreter einer Behörde, sondern eine Sprecherin vom Lübecker Frauenbund den Abend eröffnete.

*

Der morgige Abend soll das Thema „Förderung der Gesundheit durch Leibesübungen und Erholungsaufenthalt" zur Erörterung bringen. In einem einleitenden Vortrag über Leibeszucht und Körperübungen wird von ärztlicher Seite auf die Bestrebungen aller der verschiedenen Systeme auf diesem Gebiet hingewiesen. Anschließend werden von turnerischen Gruppen, Frauen und Männern, Uebungen gezeigt werden, die zeigen sollen, warum und wie eine einzelne Uebungsgruppe gebraucht wird, um auf den Körper einen bestimmten Einfluß auszuüben. Bei der Verwirrung, die heute über die verschiedenen „Systeme" (Bode, Ryis, Buk, Mensendieck, Loheland, schwedische Gymnastik u. a. m.) herrscht, werden gerade diese grundsätzlichen Erörterungen und Darbietungen vielen von besonderem Wert sein. Danach wird der als Redner auch hier rühmlichst bekannte Rektor Jaspert, Stadtrat in Frankfurt a. M., den Wegscheidefilm und den Württemberg-Lübeck-Film zeigen und erläutern. Der letztere Film gibt einen Einblick in eine große Zahl von Heimen, die jährlich von Lübecker Kindern besucht werden, und zeigt die Heimkehr der aus Württemberg kommenden Kinder, ferner die Ausfahrt nach Fehmarn und das Leben und Treiben auf Neufahrt. Viele bekannte Gesichter wird der Film zu sehen geben.

Gesundheit und Schönheit erfordern nicht nur eine regelmäßige Pflege des Körpers, sondern vor allem des Haares. Gerade im Haar und auf der Kopfhaut sammeln sich mit Vorliebe Staub- und Schmutzteile sowie Krankheitskeime an, die nicht nur eine Gefahr für den Haarwuchs, sondern für das gesamte Wohlbefinden bedeuten.

Als Vorbeugungsmittel wird eine regelmäßige Haarwäsche mit dem seit Jahrzehnten bewährten Kopfwaschpulver „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" empfohlen. Schaumpon entfernt restlos alle Unreinlichkeiten und schädlichen Keime und macht gleichzeitig das Haar wunderbar weich, duftig-locker und seidenglänzend. Somit ist „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" ein wichtiges Mittel zur Erhaltung der Gesundheit wie der Schönheit des Haares.

6411

Die Jugend hat am Nachmittag Gelegenheit, die Filme zu sehen und den Vortrag zu hören, für die Eltern ist die Abendvorstellung gedacht. Eine Schar von Kindern, die gerade aus einem Erholungsheim zurückkehrte, wird Lieder und Tänze zum Besten geben. Der Reinertrag (50 Pfennig der Platz) ist für die Erholungsfürsorge bestimmt.

*

P. Seeretz-Dänischburg. Frauenwerbeabend. Der am Sonntag in Seeretz abgehaltene Werbeabend hatte für uns einen schönen Erfolg. Die Schwartauer Genossinnen hatten keine Mühe und Arbeit gescheut, um den Abend für jedermann amüsant zu gestalten. Auch die Lübecker Genossinnen waren in stattlicher Zahl erschienen um der Gründung der neuen Frauengruppe beizuwohnen. Nachdem der Vorsitzende, Genosse Richard Sell, im Auftrage des Ortsvereins die Genossinnen und Genossen begrüßt hatte, übernahm die Genossin Rehlsen-Lübeck die Ansprache, in der sie mit kurzen markigen Worten auf die Bedeutung der sozialistischen Frauenbewegung hinwies. Lebhafter Beifall folgte ihren Ausführungen. Dann setzten die Schwartauer Genossinnen ein, und der Humor sprudelte an uns vorüber. Jeder kam auf seine Rechnung. Nur leider viel zu schnell zog das gute ausgewählte Programm an uns vorbei. Darauf traten 17 Genossinnen der neugegründeten „Frauengruppe“ bei, so daß diese jetzt 32 Genossinnen zählt. Die Genossinnen werden jetzt ihre regelmäßigen Monatsversammlungen abhalten. Die Schwartauer und Lübecker Genossinnen haben der neuen Gruppe weitgehende Unterstützung zugesichert. So wollen wir jetzt hoffen, daß die „Frauengruppe“ Seeretz-Dänischburg ein starkes Glied innerhalb der Frauenbewegung werden möge.

Theater und Musik

Lieder- und Arien-Abend von Heinrich Schlusnus

Der bedeutende und in Lübeck sehr geschätzte Baritonist Heinrich Schlusnus, der am Montag im Kolosseum ein Konzert gab, hat hier schon vollere Säle gesehen als den, der ihm dieses Mal beschert war. Der Grund des geringeren Besuches ist jedoch nicht ein Nachlassen der Beliebtheit und ein daraus sich ergebendes Zerbröckeln der großen Gemeinde, die sich Schlusnus hier erworben hat, sondern es ist in der Tat so, daß der Kreis derjenigen, die sich den Besuch derartiger Veranstaltungen aus wirtschaftlichen Gründen versagen müssen, ständig wächst. Die Krise, die unser Musikleben augenblicklich bedroht, wird auch einem Schlusnus fühlbar werden; für künstlerisch — und wirtschaftlich — schwächere Kräfte bedeutet sie das Verhängnis, leider auch für junge, aufstrebende Talente, die sich den Luxus großer Reklame und leerer Säle nicht leisten können.

Daß der Besuch die Erwartungen noch übertroffen hatte, ging daraus hervor, daß Programme mit Liedertexten schon lange vor Beginn des Konzertes ausverkauft waren. Schlusnus fesselte wieder durch seine technisch virtuos behandelte Stimme, deren Klangfärbung infolge der offenen Vokalprägung italienisch anmutet. Was gelegentlich des „Rigoletto“-Gastspiels dieses hervorragenden Künstlers (15. November 1925) über Sanges- und Vortragskunst gesagt worden ist, gilt uneingeschränkt auch von den hochstehenden Leistungen des Konzertabends im Kolosseum.

Schlusnus sang als Auftakt drei Arien in italienischer Sprache, darunter „Amarilli“ von Caccini, des aus der Entstehungsgeschichte der Oper bekannten, hochverdienten Florentiners. Es läßt sich darüber streiten, ob das Italienische im Konzertsaal aus dem Munde eines deutschen Sängers Berechtigung hat. Als Gesangssprache steht seine Bedeutung fest. Abgesehen von leichten Intonationsschwankungen gelangen die Arien sehr schön. Die zweite Abteilung brachte eine Programmänderung. Statt der weniger oft gesungenen Lieder von Schumann hörte man bekannte Gesänge von Schubert („An die Leier“, „Der Jüngling an der Quelle“ aus dem Nachlaß); das blieb zu bedauern. Starken Eindruck erzielte Schlusnus mit den Werken der Neurussen Gretschaninoff und Rachmaninoff, deren wechselnden Stimmungen seine Gestaltungskraft spielend gerecht wurde. Besonders nachhaltig wirkte das Lied „Frühlingsfluten“ durch effektvolle Steigerung und eine sehr selbständig zu behandelnde, glanzvolle Klavierbegleitung, die dem Pianisten, Herrn Franz Rupp, Gelegenheit bot, beachtliche Fähigkeiten in günstigem Lichte zu offenbaren. Arien aus Mozarts „Don Juan“, die dem Sänger glänzend lagen und bekannte (schon vom Grammophon her) Bravourstücke wie „Prolog zu Bajazzo“ und „Arie des Figaro“ entfesselten die üblichen, Zugaben erzwingenden Beifallsstürme. D.

Das Vertrauen

Ein modernes Märchen von Fedor Lovest.

Bei seinem Regierungsantritt ließ der Kalif Ali ben Hamud eine hohe Festungsmauer bauen, deren Umfang mehr als drei Meilen betrug. Zwischen jeder ihrer Zinnen wachten bewaffnete Krieger. Hinter dieser Mauer erhoben sich sechs weitere, die auf die gleiche Art bewacht wurden. Aus der Mitte dieses Kreises wuchsen achtundzwanzig mächtige Türme, in deren goldenen Kuppeln sich die Strahlen der Sonne brachen. Jeder dieser Türme wurde von einem alten Scheik verwaltet der an einer goldenen Kette um den Hals den Torschlüssel trug.

Erst nach zehn Jahren, nach harten und schweren Kriegen, gelang es dem Kalifen, seinen Plan zu vollenden, und alsbald erfuhren die Völker, daß in den achtundzwanzig riesigen Türmen mit den goldenen Kuppeln die Schätze Ali ben Hamuds aufbewahrt lagen.

Die Minister aller Staaten sagten immer wieder voll Bewunderung: „Niemand auf dieser Welt, kein Kaiser, Sultan oder Fürst irgendeines Landes war oder ist so reich wie der Kalif ben Hamud.“ Alle baten ihn um seine Freundschaft und schlossen Bündnisse mit ihm. Niemand führte mehr Krieg gegen ihn. Die Kaufleute von Bagdad, Damaskus, Venedig und Konstantinopel nahmen die Pergamente mit dem Siegel des Kalifen als Geld. Ali ben Hamud schrieb jeden Tag Gutscheine, königliche Banknoten auf seinen Schatz aus, welche die Bankiers aller Länder freudig annahmen. Die sagenumwobenen achtundzwanzig Türme boten Garantie den tausenden Scheinen, die im Umlauf waren.

Das Land des Kalifen aber blühte auf. Seine Bewohner konnten sich in Ruhe den Werken des Friedens widmen; kein Krieg verwüstete mehr ihre wachsenden Städte, ihre reichen Felder. Niemals vorher trugen Kunst und Wissenschaft so reiche Früchte, niemals noch krönte Vertrauen in gleichem Maße den reichen Frieden.

Im Alter von 118 Jahren erkrankte der Kalif schwer. Machtlos standen die Aerzte dem Tode gegenüber. Als der Großvezier sah, daß es mit seinem Herrn zu Ende ging, glaubte er gut zu tun, ein Inventar des Schatzes aufzunehmen. Aber er fand alle Schatzkammern leer. Bestürzt lief er zum Kalifen. Der aber lächelte sterbend: „Hast du mich für so dumm gehalten, Gold und Juwelen in den Türmen aufzuspeichern? — Meine Erfindung war anderer Art. Könige, Fürsten und Finanzleute aller kommenden Zeiten werden sie segnen und nachahmen: ich erfand — das Vertrauen!“

Briefkasten

Sparer. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat den Sparerverbänden mitgeteilt, daß sie nach wie vor an ihrem Standpunkt festhalte, daß das Aufwertungsgesetz ein Unrecht sei und daß sie deshalb einem eventuellen Volksbegehren sympathisch gegenüberstehe. Sie hat aber den Sparerverbänden empfohlen, noch andere Parteien für ihre Gedanken zu gewinnen, um den Ausgang eines Volksbegehrens möglichst sicherzustellen.

F. M. Rensefeld. Sie haben 100 Prozent aufzuwerten. Sie müssen also den Goldwert erstatten, den die Restkaufsumme im August 1922 hatte. Wir wissen das genaue Datum der Entstehung der Schuld nicht genau. Aber es wird sich um eine Summe von etwa 15 RM. handeln. Wollen Sie nähere Auskunft haben, dann können Sie bei uns vorsprechen.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Corzeh, Gr. Gröpelgrube 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten

Achtung, SSB.! Freitag, den 23. 4. außerordentliche Versammlung aller Leichtathleten abends 8 Uhr in der Marienburg. — Jeden Sonntag morgen 9 Uhr Training auf Buniamshof (bis auf weiteres). Der Obmann A. Meyer.

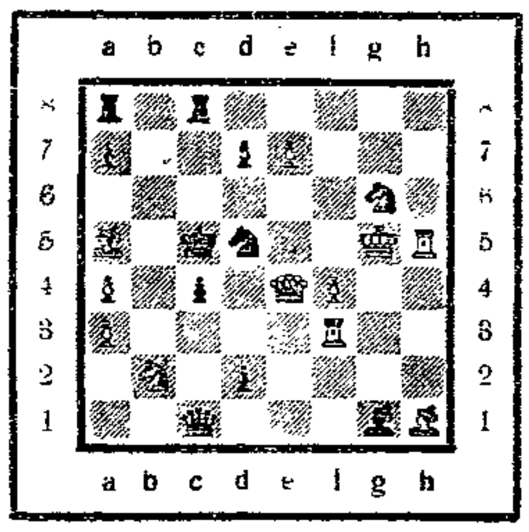
Freier Wassersportverein Lübeck e. V., Rudergruppe. Am Sonntag, dem 25. April, mittags 2 Uhr Anpaddeln Fahrt nach Hohenstiege. Sämtliche Mitglieder sowie Boote haben sich zu beteiligen. Abfahrt Hohenstiege 5 Uhr.
Der Vorstand: W. Bruhns.

Fußball-Abteilung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck. Sämtliche Spieler der ersten Mannschaft versammeln sich am Sonntag, dem 25. 4. um 1.30 Uhr auf dem Markt. Abfahrt nach Schwartau 1.45 Uhr. — Treffpunkt der Jgd.-Mannsch am 25. 4. um 1 Uhr im Klublokal. Anfang des Spiels 2.30 Uhr Lohmühle. — Freitag, den 23. 4. findet der erste Trainingabend für die Jgd.-Mannsch. statt. Anfang 6½ Uhr. Alle Jugendlichen müssen erscheinen. J. A.: Herm. Paul.

Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachklub, Untertrave 103.

Aufgabe von G. Markus, Graz
(Oesterreichische Schachrundschau)



Matt in 2 Zügen

Partie Nr. 25. Caro-Cann

Weiß: A. Rohne — Schwarz: Willi Grothe

1. e2-e4 e7-e6
2. d2-d4 d7-d5
3. Sb1-c3 d5×e4
4. Sc3×e4 Sb8-d7
5. Sg1-f3 Sg8-f6
6. Lf1-d3 Sf6×e4
7. Ld3×e4 Sd7-f6
8. Le4-d3 Lc8-g4

Alles genau nach dem Handbuch

9. c2-c3 Dd8-d5
10. Lc1-e3 e7-e6

Tausch auf f3 ergibt totes Remis, da W. als Kompensation für den Doppelbauern die beiden Läufer hat

11. Ld3-e2 - - - - -

Das war nicht notwendig. Der Vorteil des Anzuges geht jetzt auf Schw. über, außerdem wird das Feld e4 für den schwarzen Springer frei

11. - - - - - Lf8-d6
12. h2-h3 Lg4-h5
13. Dd1-b3 0-0
14. Db3×d5? - - - - -

Das ist nicht richtig. Schw kommt in den Besitz der e-Linie und hat dadurch positionelles Uebergewicht

14. - - - - - e6×d5
15. 0-0-0 Tf8-e8
16. Td1-g1? - - - - -

Wenn W. angreifen wollte, so müßte hier g2-g4 geschehen. Schw pariert durch einen einfachen Gegenzug

16. - - - - - Sf6-e4!
17. Le2-d1 - - - - -

g2-g4 scheitert an Se4-g3

17. - - - - - Se4-g3
18. f2×g3 - - - - -

Erzwungen

18. - - - - - Te8×e3
19. Tg1-e1 Ta8-e8
20. Te1×e3 Te8×e3
21. g2-g4 - - - -

W. baut jetzt ein hübsches Selbstmatt

21. - - - - - Lh5-g6
22. Th1-e1? Te3×e1
23. Sf3×e1 Ld6-f4 #

Die Kraft zwei verbundener Läufer kommt in der Schlußstellung recht drastisch zum Ausdruck.

(Anm. von Willi Grothe.)

Endspielstudie Nr. 2. Lösung:

1. Sc6×b4 c5×b4
2. Lh6-f8 a3-a2
3. Lf8-b4 a2-a1D
4. Lb4-c3+ Da1×c3

Weiß ist patt.

Endspielstudie Nr. 3. Lösung:

1. Te2-g2! Lg5-f4
2. Tg2-f2 Lf4-e3
3. Tf2-f3 Le3-c1!
4. Tf3-f1 Lc1-e3.
5. Tf1-d1 Kd5-c5
6. Td1-e1 L beliebig
7. Te1-e6 nebst Te6×h6 und W. gewinnt.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I. Telephon 2442.
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Abt. Marli. Sonntag, 25. April, Radtour nach Eutin Nachmittagswanderung nach Hohemeile. Die Leitung.

Achtung, Elternabend-Ausschuß der Abt. Marli! Am Donnerstag, dem 22 wichtige Sitzung. Das Erscheinen aller Ausschußmitglieder ist unbedingt notwendig. Der Vorstand.

Abteilung Marli. Achtung! Am Donnerstag, dem 22. 4. fangen unsere Sportabende wieder an. ½7 Uhr vom Heim. Die Sportleitung.

Boizenburgfahrer! Alle Boizenburgfahrer werden gebeten, heute abend 8 Uhr im Heim der Abt. Stadt zwecks einer Besprechung [illegible] N. P.

Moisling. Am Sonntag, dem 25. April, treffen wir uns nachmittags um 3 Uhr beim Kaffeehaus zu einer Nachmittagswanderung nach Krenstorde-Moorgarten.

Kücknitz. Freitag, den 23. April, abends 7 Uhr Funktionärsitzung ½8 Uhr bei schönem Wetter Abendspaziergang. Musikgruppe vollzählig erscheinen. Treffpunkt an der Schule.

Sozialistische Kinderfreunde

Die Helferversammlung findet der Frauenversammlung wegen bereits um 7 Uhr statt. Zimmer 9 Gewerkschaftshaus. Alle Helfer und Helferinnen müssen erscheinen. Der Vorstand

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 II
Geöffnet Dienstags und Freitags

Vorstand, Abteilungsleiter, Zug- und Gruppenführer! Donnerstag, 22. April, abends 8 Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus. Keiner darf fehlen!
Oberleitung.

Achtung, Spielleute. Am Sonntag, dem 25. April, vormittags 9½ Uhr Appell in sämtlichen Sachen im Gewerkschaftshaus. Sämtliches, dem Spielmannskorps gehöriges Eigentum muß zur Stelle sein. Kameraden, die verhindert sind, haben die Sachen, mit Namen versehen, hinzuschicken. Nach dem Appell Ueben. Daniel

Kücknitz. Spielleute. Heute abend 8 Uhr Ueben bei Dieckelmann. Daniel.

Stockelsdorf. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 24. April, abends 8 Uhr im Vereinslokal (Brauerei Fackenburg). Erscheinen aller Kameraden ist dringend erforderlich. Der Vorstand.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Achtung, Musikgruppe! Donnerstag, den 22., 7½ Uhr Uebungsabend. Geld mitbringen für die Bilder. Um vollzähliges Erscheinen bittet Der Vorstand G. Beyer.

Metallarbeiter-Jugend. Am Donnerstag, dem 22. April, 7¾ Uhr spricht Koll. W. Püstow über „Alkohol und andere Rauschgifte“. Musiker erscheinen wie immer 6½ Uhr. Denkt an die Quartieranmeldungen. Erscheint bitte pünktlich und zahlreich. Die Jugendleitung E. Frosch.

Z.d.A.-Jugend. Heute, Donnerstag, den 22. April, 8 Uhr abends Beteiligung am Heine-Abend in der Stadthalle. Der Jugendvorstand.

Holzarbeiter-Jugend. Am Sonnabend 8 Uhr spricht Georg Kleibömer über „guten und schlechten Lesestoff“ im Jugendheim, Königstraße 97. — Am Sonntag Tageswanderung nach dem Hemmelsdorfer See. Treffen um 7½ Uhr Burgtorbrücke. Die Jugendleitung.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten.

Vorhersage für den 22. und 23. April.

Nordsee: Schwache westliche bis nördliche Winde, kühl, veränderlich, noch Regenschauer.
Ostsee: Schwachwindig, kühl, veränderlich, Regenschauer, strichweise Gewitter.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe

21. April.

D. Kattsund, Kapt. Warning, von Aarhus, leb. Vieh, 2 Tg. — S. Sest met ons, Kapt. de Fries, von Neustadt, leer, 2 Std.

22. April.

D. Helgoland, Kapt. Wessendorf, von Aalborg, leb. Vieh, 1½ Tg. — D. Helgoland, Kapt. Möller, von Kiel, Stückgut, 10 Std. — D. Falken, Kapt. Svensson, von Gothenburg, Stückgut, 7 Tg. — S. Hulda, Kapt. Krüger, von Stevens, Kreide, 3 Tg.

Abgegangene Schiffe.

21. April.

S. Söstrene, Kapt. Rasmussen, nach Norresundby, Salz. — S. Theodor, Kapt. Andersson, nach Norresundby, Salz. — D. Eperia, Kapt. Saatzen, nach Emmerich, Salz. — D. Westkusten, Kapt. Larsson, nach Gothenburg, Stückgut. — D. Landeck, Kapt. Kruse, nach Kolding, leer. — S. Lütt, Kapt. Ranschuk, nach Karlshamm, Stückgut.

Geschäftliches

Hartes Wasser verhindert beim Waschen eine schaumige, fette Laugenbildung und ist oft die Ursache der unangenehmen weißlich-grauen Kalkflecke in der Wäsche. Zur Verhinderung dieser Erscheinung und zur besseren Ausnutzung des Waschmittels gebe man der Waschlauge immer einen Zusatz von Henko Bleich-Soda bei. Henko macht das Wasser weich wie Regenwasser und fördert die Waschwirkung erheblich.

Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Aus „Der neue Rundfunk“, Funkzeitschrift des schaffenden Volkes

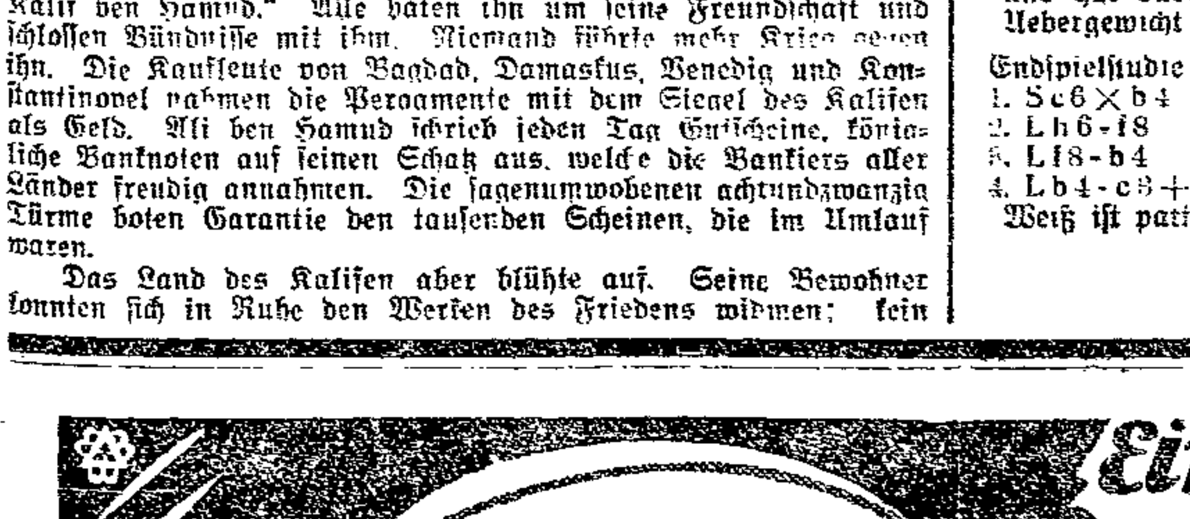
Freitag, 23. April.

4.15 Uhr nachm.: Hannover: Nachmittagskonzert. — 4.15 Uhr nachm.: Bremen: Ein Tag in Wien. Ltg.: E. Winner. — 5 Uhr nachm.: Hamburg: Konzert. — 6.50 Uhr abends: Wie benehme ich mich auf der Straße? Von Polizeimajor Dr. Retzlaff. — 7.20 Uhr abends: Gesunde Milch. Reichsgesundheitswoche. Prof. Dr. Versmann. — 8 Uhr abends: Hamburg: 'n beten ton Högen. Mitw.: H. Langmaack, R. Möller. — 8 Uhr abends: Bremen: Bilder aus Niedersachsen. Mitw.: G. Hüsch vom Stadttheater Bremen, Dr. E. Pündtner, Kammerorchester der Norag; Ltg.: E. Winner. — 10 Uhr abends: Tanzfunk. Wetter- und Sportbericht.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz.
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer.
Für Inserate: Carl Luickhardt. Verleger: Carl Luickhardt.
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Ein Hochgenuß für wenig Geld



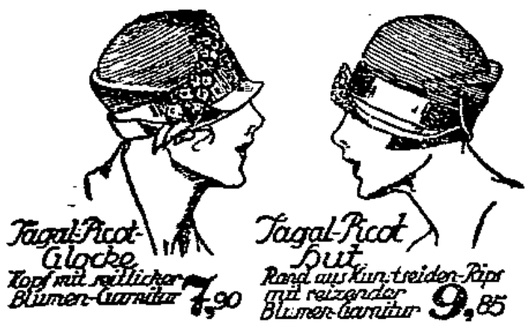
ist in des Wortes wahrster Bedeutung ein delikater **Oetker-Pudding.** Einfach und leicht mit Milch, Butter, Zucker u. nach Belieben mit einem Ei hergestellt, kostet der fertige Pudding nur ca. 33 Pfennig und ist ausreichend für 3—6 Personen. — Angerichtet mit Himbeersaft oder mit frischen oder eingemachten Früchten ist ein **Oetker-Pudding** eine wertvolle Ergänzung jedes Mittag- oder Abendtisches, so daß leicht an anderer Stelle gespart werden kann.

In allen einschlägigen Geschäften nur in Originalpackung (niemals lose) mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ zu haben. Verlangen Sie ebendaselbst die beliebten **Oetker-Rezeptbücher,** wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Damen-Herren- und Kinder-Bekleidung

Ein Sonder-Verkauf zu extra billigen Preisen



Tagal-Picot-Glocke Topf mit reizender Blumen-Garnitur 7,90

Tagal-Picot Hut Rand aus Kunstseiden-Rips mit reizender Blumen-Garnitur 9,85

Damen-Hüte

Fescher Damenhut aus bunt. neuartigen Strohgeflecht . 8.75 7.50 **5.90**
Neuartiger Reisehut Woile mit Stroh. weich verarbeit. 15.75 12.75 **9.75**
Frauenhut aus Liseret oder Tagal-Pieot ... 13.75 9.75 **6.50**
Frauenhut aus Tagal-Litze oder Tagal-Pieot 14.75 12.75 **9.50**
Eleg. Damenhut Tagal-Pieot od. Exoten-Geflecht . 15.75 12.75 **9.75**

Backfisch- und Kinderhüte

Liseret-Hut jugendl. aufgeschlagene Form m. Ripsband garniert 3.95 4.50 **2.95**
Backfischhut aus Liseret oder Tagal-Pieot 9.75 7.50 **6.50**
Jugendlicher Bandhut Bubiform ein- und zweifarbig . 10.75 7.50 **6.95**
Liseret-Hut für Kinder mit bunter Strohkante 3.95 3.25 **2.95**
Aparter Kinderhut bunt. Strohgefl. mit u. ohne Schrittband 5.75 4.75 **3.95**

Blusen und Röcke

Sportblusen gestreift, Flanell und Zephir 3.95 **2.95**
Kasaks Kunstseiden-Trikot, moderne Farben 7.90 5.90 **4.75**
Kasaks weiß Vollvoile, langer Aermel 11.25 8.95 **7.95**
Kleiderröcke Donegal und karierte Stoffe 7.90 6.75 **3.95**
Kleiderröcke reinwollener Cheviot moderne Macharten .. 9.75 8.75 **6.75**

Kleider

Aparte Schottenkleider mit langem u. halblang. Aermel 19.75 **14.75**
Rips-Popeline reine Wolle, in den Modefarben 23.00 **17.75**
Bordüren-Kleider Kasha, elegante Neuheiten 27.50 **24.75**
Elegante Ripskleider reine Wolle, mod. Farb. 49.00 39.00 **29.00**
Crêpe de Chine mod. Macharten 39.00 29.00 **Eolienne** 29.00 **24.75**

Complets

Cape-Complet reinwollener Rips-Popeline 39.00 **29.00**
Cape-Complet reinwollene Schotten, aparte Farbstellungen **39.00**
Cape-Complet reinwollener Rips, ... 65.00 59.00 **49.00**
Complet Kleid und Mantel Rips u. Gabardine 79.00 69.00 **59.00**
Complet Kleid und Mantel in den Modefarben 98.00 **89.00**

Damen-Mäntel

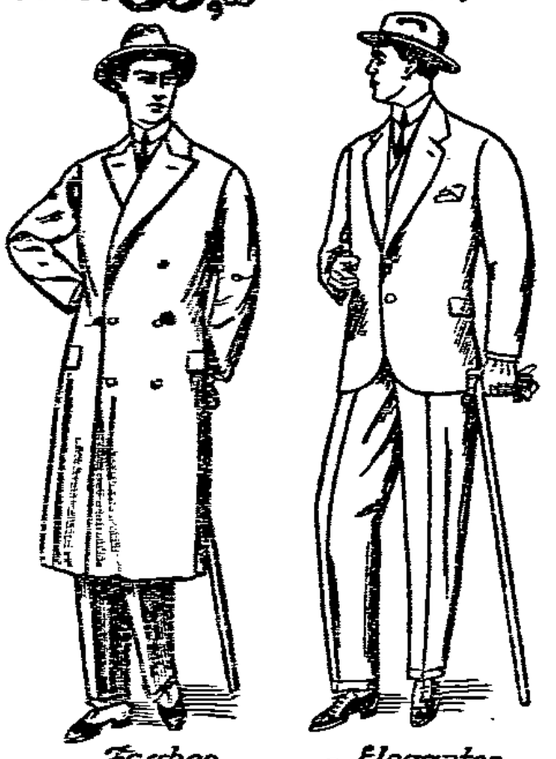
Frühjahrs-Mäntel aus gemusterten u. Covercoat-Stoffen . 16.75 12.75 **9.75**
Regenmäntel zweiseitig zu tragen Lederol 29.50 26.75 Gummi **18.75**
Tuch-Mäntel reine Wolle, solide Macharten 39.00 29.00 **24.75**
Rips-Mäntel moderne Farben m. Falten u. Plisse 45.00 39.00 **29.00**
Burberry-Mäntel mit Pelerine 69.00 59.00 Herrenfasson 39.00 **29.75**
Cape-Mäntel reine Wolle modern karierte Stoffe ..59.00 **49.00**
Elegante Rips-Mäntel zum Teil auf reiner Seide..98.00 89.00 **79.00**

Fesches Cape-Kleid aus reinwollenem Rips-Popeline moderne Farben 29,00

Reinwollener Rips-Mantel moderne Farben 29,00

Apartes Complet Mantel und Kleid reinwollener Rips moderne Farben 59,00

Reizendes Cape-Kleid aus einfarbigen Rips oder Woll-Schotten 39,00



Fescher Herren-Ulster Whipcord 49,00

Eleganter Sakko-Anzug aus gutem Gabardine 49,00

Kostüme

Sportkostüme gemusterte Stoffe Taschen und Gurtgarnitur 39.00 **23.75**
Gabardine-Kostüme reine Wolle, solide Farben .. 36.50 **29.75**
Rips-Kostüme reine Wolle, in Pastellfarben 69.00 59.00 **49.00**
Burberry-Kostüme zum Teil auf reiner Seide..75.00 69.00 **59.00**
Eleg. Rips-Kostüme in bester Verarbeitung ... 98.00 89.00 **79.00**

Kinder-Kleidung

Mädchen-Kleider gestreifter und einfarbiger Zephir ..... Größe 60 **2.75** (jede weitere Größe 25 Pf. mehr)
Schul-Kleider reinwollene Stoffe Größe 60 bis 90 durchweg 9.85 **5.95**
Mädchen-Mäntel Covercoat und gemusterte Stoffe ..... Größe 50 **5.25** (jede weitere Größe 75 Pf. mehr)
Mädchen-Mäntel hellfarbige Sommerstoffe ..... Größe 60 **8.75** (jede weitere Größe 1.00 mehr)
Schlupf-Anzüge mit Ueberkragen kleidsame Form Größe 0 13.90 9.50 **8.90** (jede weitere Größe 75 Pf. mehr)
Sport-Anzüge starker Whipcord und Donegal, Gr. 0 19.75 17.25 **15.50** (jede weitere Größe 75 Pf. mehr)

Herren-Hosen

Herren-Hosen moderne Streifen gute Verarbeitung 7.90 5.90 **3.95**
Herren-Hosen elegante Kammgarnstreifen 11.75 10.75 **8.90**
Herren-Hosen neueste Muster in eleg. Ausführung 22.00 18.50 **15.50**
Sporthosen starke Stoffe mit doppeltem Hosenboden 12.50 9.75 **7.50**

Herren-Anzüge

Sakko-Anzüge Gabardine und mod Fantasiestoffe 68.00 48.00 **39.00**
Sakko-Anzüge Kammgarn und Gabardine 76.00 66.00 **59.00**
Sakko-Anzüge Ersatz für Maß neueste Stoffe .. 98.00 89.00 **86.00**
Sport-Anzüge mod. Sportstoffe neue Macharten 68.00 56.00 **49.00**

Herren-Mäntel

Herren-Ulster Gabardine und Whipcord 89.00 69.00 **49.00**
Herren-Mäntel Covercoat und Marengo-Stoffe . 69.00 59.00 **48.00**
Gummi-Mäntel Köper und mod. Stoffbezüge 26.50 19.75 **16.75**
Windjacken imprägniert, moderne lange Formen 16.75 12.75 **9.75**

Herren-Artikel

Oberhemden guter Perkal mit gefütterter Brust u. 2 Kragen 8.75 **6.90**
Oberhemden Zephir, gute Verarbeitung, mit 1 u. 2 Kragen 9.75 **8.75**
Selbstbinder reine Seide 4.25 2.45 Kunstseide 1.95 1.25 **65 Pf.**
Sportmützen aus guten Stoffen mit glattem und geteilten Deckel 2.25 **1.95**
Weiche Hüte Haarfilz 11.50 7.90 Wollfilz 6.75 **4.90**

Schuhwaren

Halbschuhe für Damen, Rindbox und Roßchevreau 8.75 6.90 **5.90**
Spangenschuhe f. Damen Boxcalf mit festem u. franz. Absatz 11.75 **8.75**
Lack-Spangenschuhe für Damen mit Louis XV -Absatz 12.75 11.90 **9.85**
Herrenstiefel schwarz Rindbox bequeme Formen 11.50 **8.90**
Halbschuhe für Herren, Rindbox und Boxcalf . .. 12.50 11.50 **10.50**
Kinderstiefel schwarz Rindbox Größe 31 bis 35 5.90 Größe 27 bis 30 **4.90**
Leder-Niedertreter mit großem Pompon ..... Größe 36 bis 42 **3.95**

Hollenhaus

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Donnerstag, 22. April 1926 — Nummer 93

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensefeld. (Fahnenweihe.) Die Frauengruppe des Ortsvereins der SPD. hält am Sonnabend, dem 24. April, im Gasthof „Transvaal" ihre Fahnenweihe ab. Die Weiherede hält Parteisekretär Genosse Fritz Hansen-Kiel. Daneben erfolgen Rezitationen u. a. vom Genossen Karl Heidmann und Frau vom Stadttheater. Weiter werden Theaterstücke aufgeführt und eine Humoreske der Lübecker Genossinnen. Um nun jeder Genossin und Genossen den Besuch der Feier zu ermöglichen, wird nur ein Unkostenbeitrag von 25 Pfg. erhoben. Alle umliegenden Ortsgruppen, sowie Freunde unserer Sache, sind hiermit freundlichst eingeladen. Kassenöffnung 7½, Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Stockelsdorf. Sozialdem. Gemeindevertreter-Fraktion. Zu der am Freitag, dem 23. d. Mts. stattfindenden Gemeindevertretersitzung findet die Vorbesprechung der Fraktion am Donnerstag, dem 22. d. Mts. abends 7½ Uhr im Rathause statt.

Mecklenburg

Carlow. Eine Bekanntmachung über einen Holzverkauf befindet sich im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

Die Werkmeisterfront

(Von unser gewerkschaftlichen Mitarbeiter.)

Vom 23. bis 27. April tagt in Bremen der Vertretertag des Deutschen Werkmeisterverbandes.

In der Geschichte des Deutschen Werkmeisterverbandes spiegelt sich die industrielle Entwicklung Deutschlands. In den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wuchs die Grostindustrie erst in einigen engumgrenzten Gebieten Deutschlands heran. Außerhalb jener Produktionszentren herrschte mehr oder weniger der handwerkliche Klein- und Mittelbetrieb. Bei diesen Betriebsformen war der Werkmeister häufig noch der Altgeselle von ehedem, kein Wunder, daß er sich meist über seine soziale Position täuschte und abseits von der aufstrebenden Arbeiterbewegung stand. Er glaubte noch daran, daß er ebenfalls ein selbständiger Unternehmer werden würde.

In Rheinland-Westfalen, in Brandenburg, Sachsen, Hamburg wurde dem in der Großindustrie beschäftigten Werkmeister aber schon damals klar, daß er während seines Lebens Arbeitnehmer bleiben werde. So entstand in den Herrschaftsgebieten der großen Industrie die Werkmeisterbewegung. Sie schützte ihre Mitglieder gegen Krankheit, bei Invalidität, gab Sterbeunterstützung und leistete Rechtsschutz. Im übrigen aber waren jene Gewerkschafter treue Untertanen: so mancher ihrer Verbandstage wurde durch Huldigungstelegramme und Kaiserhochs „verschönt".

Die Zeiten änderten sich! **Wohl 99 Prozent der Werkmeister sind frühere Arbeiter.** Der junge Nachwuchs, der in die mit der industriellen Entwicklung immer zahlreicher werdenden Werkmeisterpositionen hineinwuchs, kam mit eigenen Erfahrungen, frischen Ideen und mit einer neuen Weltanschauung in den Verband. Innerlich war deshalb die geistige Umstellung schon längst erfolgt, als der Deutsche Werkmeisterverband nach der politischen Umwälzung sich den freien Gewerkschaften, dem AfA-Bund, anschloß. Der Verbandstag in Würzburg 1924 ergab in seinen Erörterungen nur noch einen letzten Nachklang der alten Zeit: **Die Treue zur freigewerkschaftlichen Bewegung wurde einstimmig besiegelt.** Seitdem hat der Deutsche Werkmeisterverband zwei Jahre hinter sich, die er restlos — ohne irgendwelche inneren Streitigkeiten — zum Wiederaufbau nach den Zerstörungen der Inflation verwenden konnte.

Der Bremer Vertretertag bietet die erste Bilanz des Wiederaufbaues dieser eigenartigen Organisation, bei der die Zugehörigkeit nicht von irgendeinem Berufe, sondern von einer sozialen Position, von der Werkmeisterfunktion, abhängig gemacht ist. Der Rechenschaftsbericht für 1924 bis 1925 zeigt, daß Erstaunliches geleistet worden ist, obwohl während der vergangenen zwei Jahre Zehntausende von Werkmeistern, darunter Leute mit dreißig- und vierzigjähriger Berufstätigkeit in ein und demselben Betriebe, rücksichtslos abgebaut worden sind. Man kann damit rechnen, daß heute in Deutschland etwa **200 000 Werkmeister,** die den Aufnahmebestimmungen des Verbandes entsprechen, vorhanden sind. Davon sind über **140 000 im Deutschen Werkmeisterverbande organisiert!**

Von deutschnationaler Seite und besonders auch von christlicher Seite werden die „roten Werkmeister" seit Jahren heftig bekämpft. Es hat Zeiten gegeben, da versuchte man sogar die Kirche und den Beichtstuhl gegen den DWV. zu mobilisieren! Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband leistet überdies einem Konkurrenzbündchen erhebliche Gefälligkeiten. Es sind sogar vom Werkmeisterverband entlassene Angestellte zur „sachkundigen" Hetze engagiert — es hat alles nichts genutzt! Von 1924 zu 1925 hat der DWV. etwa nur soviele Mitglieder verloren, als abgebaut und gestorben sind. Der Nachwuchs ist sogut wie restlos in den Deutschen Werkmeisterverband eingerückt!

Es entspricht der Eigenart der Stellung des Werkmeisters, daß die Einrichtungen seines Verbandes durch ein besonders stark ausgebautes Unterstützungswesen auffallen. Neben der üblichen Stellenlosen-, Kranken-, Sterbe- und Invalidenunterstützung hat der Werkmeisterverband nicht nur eine bedeutende Witwenunterstützung — es werden zurzeit rund 9000 Witwen unterstützt! — sondern auch besondere Notlagen- und andere Hilfsunterstützungen. Dazu kommt eine eigene Feuerversicherung, eine eigene Bank und ein eigenes Erholungsheim (das von Muthesius gebaute Haus Hoheneck bei Frankenhausen in Thüringen).

Man kann gegenüber dem mächtigsten Unterstützungskassensystem skeptisch sein. Es könnte gesagt werden, daß diese Millionen, die der DWV. alljährlich ausgibt, auf andere Art angewendet besser geeignet wären, die Lage der Werkmeister zu heben. Dieser Einwand wäre richtig, wenn der DWV. für seine gewerkschaftlichen Ausgaben nichts oder nur wenig übrig hätte. Dem ist aber nicht so. In den über 40 Geschäftsstellen des Verbandes wird der soziale Kleinkrieg, vom Rechtsschutz bis zum Streik — es sei nur an den Werkmeisterstreik in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie erinnert — mit aller Energie geführt. Während der Berichtszeit hat der Verband für seine Mitglieder ungefähr 5000 Prozesse und Streitfälle erledigt. Die Aufklärungs-, Erziehungs- und Bildungsarbeit wird von der Zentrale in Düsseldorf geleitet. Für Sozial- und Wirtschaftspolitik, ebenso für den Bergbau und für die Beamten bestehen Sonderabteilungen in Berlin.

Die Position des Werkmeisters ist im Betriebe auch in normalen Zeiten nicht immer einfach, sie wird unendlich kompliziert, wenn er z. B. vertragsmäßig gebunden, bei Arbeiterstreiks mit den Lehrlingen gemeinsam im Betriebe bleiben muß. Erfreulich ist, daß dennoch das Einvernehmen mit den Arbeitergewerkschaften bei den sozialen Konflikten der Berichtszeit in freigewerkschaftlichem Sinne immer aufrechterhalten werden konnte. Die geschlossene Werkmeisterfront hat sich jedenfalls als unzerstörbar erwiesen, obwohl sie vom Obermeister, der häufig der eigentliche Betriebsleiter ist, bis zum einfachen Unterwerkmeister im großindustriellen Teilfabrikationsbetriebe reicht.

Der Bremer Verbandstag wird sich ausschließlich mit den Berufsfragen der Werkmeister beschäftigen, im besonderen mit den Problemen der Umschichtung seiner Stellung, wie sie infolge der industriellen Entwicklung vor sich geht. Die Werkmeister werden in Bremen aber auch einiges nicht unwichtige **zur Rationalisierung zu sagen haben.** Darüber hinaus wollen sie ihren Verband weiter ausbauen!

Der Deutsche Werkmeisterverband hat den Mut, jetzt seine Beiträge erheblich zu erhöhen. Er will noch widerstandsfähiger werden als er es ist, es genügt ihm nicht, daß er während der Berichtsperiode **sein Vermögen um weit über eine Million Goldmark zu vermehren vermochte.** Die Zukunft verlangt die stärkste Widerstandskraft der Gewerkschaften.

Der wohl kaum eingeweihte Leser kann sich nicht vorstellen, mit welchem Ingrimm die einheitliche und geschlossene Werkmeisterbewegung von bestimmten Seiten beobachtet und beschimpft wird. Man möchte die deutschen Werkmeister zu gern uneinig sehen. Die Werkmeister werden in Bremen durch einmütige und deutliche Beschlüsse ohne allzuviel Lärm und Gerede darauf die entsprechende Antwort geben.

Sorgt für Kampfmittel!

Die riesigen Kosten für die Volksabstimmung können nicht allein durch die Mitgliederbeiträge aufgebracht werden. Alle Parteiangehörigen müssen für weitere Kampfmittel sorgen. Durch Zahlung von Sonderbeiträgen, reichliche Zeichnung auf den von unserer Partei herausgegebenen Sammellisten, auch in den Kreisen der mit unserem Antrage auf entschädigungslose Enteignung der Fürsten sympathisierenden Volksgenossen, muß Munition für diesen Kampf geschaffen werden.

Stärkt diese gewaltige Wahlkampagne!

Bazillen

Von Eugen Heltai.

Es lebte einmal ein junger Mann, den hatte man als Kind gegen Blattern impfen lassen.

Dann gegen Diphtheritis.

Der Knabe wuchs heran und zugleich mit ihm entwickelte sich auch die Bazillenkunde. Seine fürsorglichen Eltern ließen ihn auch gegen Lungenschwindsucht impfen.

Dann, als die Wissenschaft einen weiteren Schritt vorwärts machte, ließen sie ihn auch gegen Krebs impfen.

Der Jüngling war sehr glücklich und sehr gesund. Denn er war schon sehr geimpft.

Doch die Wege der Wissenschaft sind unabsehbar. Ein englischer Arzt entdeckte den Bazillus der Trunkenheit. Der Jüngling, der auf seine Gesundheit überaus acht gab, ließ sich ohne Zögern auch gegen Trunkenheit impfen.

Ein Franzose war unterdessen dahinter gekommen, daß auch die Seekrankheit durch Bazillen hervorgerufen wird. Und obwohl der Jüngling nicht die geringste Lust verspürte, aufs Meer zu gehen, ließ er doch schleunigst auch gegen Seekrankheit impfen.

Ich brauche gar nicht zu sagen, daß er auch gegen Pest, Cholera, Masern, Typhus, Kopfschmerzen, Sodbrennen, Hexenschuß, Zahnschmerzen und Blinddarmentzündung geimpft war.

Ebenso auch gegen Herzklopfen, Augenschmerzen, Ohrensausen, Schnupfen, Dickleibigkeit, Magerkeit, Luftröhrenkatarrh, Kehlkopfschwindsucht, Hühneraugen und Nagelgeschwür.

Er hätte in Ruhe leben können, wenn nicht der Forschungsgeist der Aerzte immer neue Bazillen entdeckt hätte. Der junge Mann, der sehr darauf achtete, daß ihm ja nichts zustoße, hielt mit der Wissenschaft immer gleichen Schritt. Diesem hatte er es zu verdanken, daß er alsbald auch gegen Erkältung, Influenza, Gicht, Rheumatismus, Nervosität, Blutarmut und Kindbettfieber geimpft war.

Da glaubte er, daß er nun schon gegen alles geimpft sei. Welch ein Irrtum! Er war noch nicht geimpft gegen Schwindel- und Ohnmachtsanfälle, Blutvergiftung und eine Menge Krankheiten diskreter Natur. Der junge Mann ergänzte im Sturmschritt diese Mängel.

Das viele Impfen hatte aber schädliche Folgen. An dem kreuz und quer geimpften Jüngling begannen sich Symptome von Geisteskrankheit zu zeigen. Was nicht zu verwundern war. Die vielen verschiedenartigen Heilmittel waren in seinem Organismus derart durcheinandergewirbelt und wirkten derart launenhaft, daß er davon verrückt werden mußte. Die Aerzte konstatierten an dem Unglücklichen eine Gehirnerweichung.

Doch nicht umsonst war der Jüngling mit den Errungenschaften der ärztlichen Wissenschaft in Wettlauf getreten. Die Wissenschaft zeigt sich dankbar jenen, die an sie glauben. Zur selben Zeit, als den Jüngling die einzige Krankheit befiel, gegen die er nicht geimpft war, entdeckte ein schottischer Arzt den Bazillus der Gehirnerweichung. Der Jüngling war gerettet. Man impfte ihn auch gegen Gehirnerweichung und entließ ihn geheilt aus der Anstalt.

Als er auf die Straße trat, sprach er glücklich:

„Nun fürchte ich schon nichts mehr!"

In diesem Augenblick fiel ihm ein Ziegelstein auf den Kopf.

Der Jüngling war auf der Stelle tot.

Gegen Ziegel war er nicht geimpft.

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Ungarischen von Maurus Mezei.)

Und dennoch Frühling am Meeresstrand

Von Wilhelm Schmidtbonn.

Warhaftig, allzu schreckhaft ist hier, in der unbeschränkten Natur, der Tausch zwischen Licht und Finsternis, Frost und Feuer, Leben und Tod, als daß es mit ein paar grünen Blättern abgetan wäre. Alles ist hier Kampf. Auch der Frühling, anderswo mild herniederschwebend, muß hier kämpfen. Um so herrlicher wird sein Sieg sein. Da ist der Nebel. Von Meer und Land zugleich steigt er auf, beide brüderlich vereinend. Wie gottgleich, im Element aufgegangen, stehn wir mit gereckten Armen, atmen, lecken Salz von den Lippen! Jeder Schiffer, der vom Strand entgegenkommt, ist ein Riese, kirchturmhoch. Schwarz und abenteuerlich kommt er aus dem fernen Weiß heran, das Herz steht still, aber mit drei Schritten steht er unvermutet in Armlänge da, geht vorüber und ist nicht größer als irgend ein anderer Schiffer. Von den anschlagenden Wellen sind nur die drei ersten Striche zu sehen. Eine Mauer hebt sich, findet kein Ende, wie hoch will sie noch steigen? Unheimlich schnell kommt sie näher, bricht sich in weißem Geschäum, als solle die Welt neu geschaffen werden. Aber das gewöhnte Ohr läßt sich nicht so leicht täuschen wie das Auge. Es hört, daß der Kamm nicht höher steht als immer, kniehoch, und nicht länger zum Niedersturz braucht als immer, eine Sekunde. Hinter der schwarzen, sich restlos erneuernden Mauer, die keinem Blick geöffnete Unendlichkeit. Der Weltraum selbst. Heulboien rufen daraus, Stimmen klagender Seelen. Schwärzt sich das Weiß zur Nacht, dann wächst im Herzen jenes Grauen auf, das kein Lampenschein in enger Stube wegzutreiben vermag.

Dann kommt der Sturm, in der Nacht wie alle Gespenster. Die ans Haus geworfenen Läden, die stürzenden Dachziegel reißen aus dem Schlaf. Ein pfeifender Ton zieht draußen durch die Nacht. Der Schein des Mondes verschwindet aus dem Zimmer, das Zimmer wird schwarz. Das Pfeifen wird von einem fernen Donner überhallt. Mit einem Mal ist der Donner über dem Haus. Das Haus zittert. Fällt eines von uns in der Finsternis gegen einen Stuhl, so hört man den Lärm des Stuhles nicht. Der Hund kriecht unters Bett, wir rufen ihn und müssen schreien, ohne gehört zu werden. Wir öffnen mit aller Kraft das Fenster, es geht nach außen auf, und es ist, als drückten zehn Männer dagegen. Man unterscheidet in dem riesenhaften Gehalt des Windes das helle Klingen der Brandung — einen Augenblick, dann reißt der Sturm das Fenster aus den Händen. Am Morgen, den wir kaum erwarten können, und dessen Wiederkehr uns nie mehr möglich scheint, steht über den Dünen ein gelber Hauch — der von den Gipfeln getriebene Sand. Wir gehen hinaus. Der Sturm wirft uns die Tür zurück. Der Sand schlägt uns ins Gesicht, schmerzend mit Messern. Vorgebeugt, nach Atem ringend, nach drei Schritten einen zurückgetrieben, kämpfen wir Kleinen uns durch zum Meer. Wir stehen, wenn das Stehen ist, die Arme ums Gesicht geschlagen, nur ab und zu einen Blick durch die Spalte zwischen den Armen wagend. Wo sonst nur drei, vier Grate schäumen, wälzen sich jetzt tausend Reihen hintereinander, jede über die andere weg, hoch, höher steigt das, braucht lange, um die Höhe zu erreichen, lange, um den niederstürzenden Schaum mit dem allgemeinen Gischt zu vereinen. Jede umbrechende Welle wird zu einem rasenden Wasserfall. Hinter den aufgereihten, ewig heranjagenden und ewig an der Stelle bleibenden Ketten der Brandung das ungeregelte Gewirr der schwarzen Berge und weißen Wände. Fern ein Boot, segellos, steuerlos im Kreis gerissen. Ueber Schaum und Boot, das Wasser berührend, treibt der schwarze Himmel in ungeheurer Schnelligkeit heran. Das ist der Frühling dieser Insel. Man hört das Kampfgeklirr der alten Nordmänner und ihre Lustschreie.

Aber, ein paar Tage später, plötzlich, die Schuhe schwer aus dem Sand hebend, sehe ich die erste kleine Blume. Sie ist weiß, hat noch nicht die Kraft zur Farbe. Es muß ihretwegen sein, daß die Lerchen heute zum erstenmal lärmen. Ich stehe wahrhaft erschreckt und sehe mich um, als suche ich ihrer mehr. Aber in Wahrheit suche ich nur nach einem zweiten Menschen, dem ich das Wunder künden könne. Ich bücke mich, um die Blume zu pflücken, fasse behutsam den Stengel tief an der Erde an. Aber ich lasse sie stehn, gehe über die Heidehügel zum Meer. Meiner selbst spottend, merke ich, daß ich auch hier nach Menschen suche, zu denen ich reden könnte, von dem Unerhörten: eine weiße Blume. Ein Fischer kommt daher, hoch ragt sein Hut in den Himmel. Er schaut vorbei, aufs Meer. Und ich gehe vorüber, stumm, voll lächerlicher Scham, in mir verschlossen tragend der Wunder mächtigstes: eine kleine weiße Blume. (Mit besonderer Erlaubnis des Drei-Masken-Verlages, München, der „unerschrockenen Insel" entnommen.)

Blutaberglaube

Schon dem primitiven Menschen mußte das Blut, wenn er an den Wunden des Kampfes einen Menschen oder auf der Jagd ein Tier verbluten sah, als „ganz besonderer Saft" erscheinen. An ihn war das Leben gebunden, mit seinem Verströmen erlosch es. Diese Erkenntnis bildete die Grundlage für den Blutritus, der bei vielen heidnischen Völkern bestand. Da ihnen das Leben der Güter höchstes war, konnten die Götter, wenn sie zürnten, nicht besser versöhnt — oder, wenn man ihre Gunst wünschte, nicht günstiger gestimmt werden als durch ein Blutopfer, durch den Tod eines Menschen oder später eines Tieres. Wie lange der Volksglaube solche Aeußerungen bewahrt, geht daraus hervor, daß noch im 19. Jahrhundert russisches Landvolk einen Geistlichen lebendig vergraben wollte, um sich bei der herrschenden Cholera-Epidemie vor Ansteckung zu bewahren. Der gleichen Geisteshaltung entsprangen auch die Bauopfer, bei denen bei dem Neubau eines Hauses oder eines Deiches lebende Wesen als Opfer für den Schutzgeist eingemauert wurden. Auch hierbei gab es Abschwächungen, indem man sich mit dem Einmauern eines Eies oder eines Knochens begnügte. Aber ebenfalls noch im 19. Jahrhundert wurde in Salzburg, um eine Grube haltbar zu machen, eine Henne eingegraben.

Eine symbolische Bedeutung hatte das Blut ebenfalls bei vielen Völkern des Altertums und des Mittelalters in manchen feierlichen Handlungen. Es wurde zur Bekräftigung eines Schwures oder eines Bündnisses, allein oder mit Wein gemischt, getrunken. Unbekannt war diese Sitte den alten Germanen. Wenn bei ihnen zwei Männer Brüderschaft schlossen, ließen sie ihr Blut aus Wunden, die sie sich an der Fußsohle oder in der Hand beigebracht hatten, in und mit der Erde mischen, ohne es zu trinken. — Das Blut eines Getöteten sollte den Mörder suchen und verraten. So erklärt sich das Bahrrecht: der Glaube, daß die Wunden eines Ermordeten aufbrechen und zu fließen beginnen, wenn der Mörder an die Bahre trat.

Die größte Rolle spielte das Blut in der Volksmedizin aller Völker. Dem Mittelalter schien seine furchtbarste Plage der Aussatz, nur durch Menschenblut heilbar. Wie bei manchen anderen Gelegenheiten wurde auch in diesem Falle die stärkste Wirkung dem Blut einer Jungfrau oder eines Kindes nachgesagt. Auffallend ist der immer wiederkehrende Glaube an die Heilung der Epilepsie durch das Blut gewaltsam Getöteter. Im Jahre 1755, vor der Hinrichtung eines Mörders in Dresden, richteten zwei Schneidergesellen an den sächsischen Minister Brühl die Bitte, einem Mitgesellen zu erlauben, vom Blute des zu Tötenden zu trinken, um so von der Fallsucht befreit zu werden. Wie es heißt, soll der Minister die Erlaubnis erteilt haben! — Wie dem „Armsünderblute" schrieb mittelalterlicher Aberglaube auch dem Strick der Gehenkten noch eine andere Eigenschaft als die Heilkraft zu. Bewahrte ein Kaufmann oder ein Gastwirt etwas davon heimlich in seinem Hause auf, so wurden dadurch — wie vorher zur Hinrichtung — viele Menschen als Käufer und Gäste angelockt.

F. Gl.

Schirin und Gertraude

Denn wir sind ja gleiche Schwestern
In der Liebe zu den Deinen,
In der Liebe zu den Meinen,
Den du liebst und den ich liebe,
Der dich liebt und der mich liebt.
Sieh, wie du's auch drehst und wendest,
Immer hallt ein Wort der Liebe,
Bleibt nicht Raum für Haß und Groll.

Die vorstehenden Verse sind dem einstmals viel aufgeführten anmutigen Lustspiel „Schirin und Gertraude" von Ernst Hardt entnommen. In ihm behandelt der Dichter auf seine Art den Jahrhunderte alten Stoff von dem Grafen von Gleichen und seinen beiden Frauen. Hardt ist nicht der einzige, der sich mit dieser vielbekannten sagenhaften Angelegenheit dichterisch beschäftigte; neben Wilhelm Schmidtbonn, Rudolf Herzog und anderen hat sich noch ein ganzes Heer von großen und kleinen Erzählern auf den angeblich zweifach beweibten geheimnisvollen Rittersmann gestürzt und die alte Sage jeweils neu zu beleben versucht.

Welche Bewandtnis hat es nun mit jenem rätselvollen Stoff, der noch heute zuweilen zum Quell literarischen Schaffens wird?

Zwischen Dietendorf und Arnstadt im sagen- und burgenreichen Thüringen liegen als späte Zeugen deutscher Feudalzeit auch die Gleichenburgen. An eine von ihnen, die Wandersleber Gleiche, heftet sich die vorgenannte Sage, die wie kaum eine andere Gemeingut aller romanischen und germanischen Völker geworden ist. Am Fuße des ziemlich steil aufsteigenden Berges liegt das Gasthaus Freudenthal, der Sage nach so benannt nach dem freudigen Wiedersehen, das hier die Gräfin mit dem aus sarazenischer Gefangenschaft heimkehrenden längst verloren geglaubten Gatten hatte.

An diese thüringische Burgruine, die seit dem zwölften Jahrhundert im Besitz der Grafen von Gleichen war, knüpft sich also die Ueberlieferung. Zur Zeit der Kreuzzüge soll einer aus dem Geschlecht mit ins „heilige Land" gezogen und dort in sarazenische Gefangenschaft geraten sein. Lange Jahre hörte man nichts von dem „Gottesstreiter", bis er zu allgemeiner Ueberraschung eines Tages wiederkehrte. Doch nicht allein; eine schöne Sultanstochter brachte er mit, der er angeblich Leben und Freiheit verdankte. Nur gegen das Versprechen, sie mit in seine deutsche Heimat zu nehmen und sie dort zu seiner Frau zu machen, hätte die Schöne ihn aus türkischem Gefängnis befreit. Der Graf, seinem Versprechen getreu, nahm Schirin, so nennt Hardt die junge Orientalin, mit in Thüringens Berge und stellte sie dort der harrenden Gattin als seine Retterin vor. Vor Freude über die glückliche Wiederkehr des Verschollenen soll diese sich zu einer Antrauung der Sultanstochter an ihren eigenen, etwas verspätet heimgekehrten Ehemann bereit erklärt haben. Beide Frauen sollen dann in vereinter Liebe zu dem Einen glücklich und friedlich nebeneinander gelebt haben.

So die Ueberlieferung der Jahrhunderte, und wer's nicht glauben wollte, der konnte noch vor einigen Jahren im halbverfallenen Gleichen-Gemäuer die dreischläfige Bettstelle sehen, die jenen Glücklichen einst zur Nachtzeit Rast bot. Im alten Dom zu Erfurt aber, in dem man die drei später beigesetzt haben will, ist an der einen Längswand das schwere Steinmonument angebracht, das man den Dreien nach ihrem Tode errichtete und das sie in lebensgroßer einträchtiger Haltung zeigt. Und gerade dieses, nachweislich aus dem 14. Jahrhundert stammende Grabdenkmal trug wesentlich dazu bei, das sagenhafte Geschehnis als feststehende Tatsache anzusehen. Doch auch Zweifel kamen. Am stärksten durch den angeblichen, jeder Tradition widersprechenden Segen des Papstes zu dieser Doppelehe. Als man dann in den Archiven des Vatikans zu Rom Nachforschungen anstellte, fand man keinen Anhaltspunkt, der die Ueberlieferung als einstmalige Tatsache gefestigt hätte.

Doch damit war die Sache keineswegs abgetan. Gelehrte Doktoren stürzten sich auf den Stoff. Lange gelehrte Abhandlungen in deutscher und in lateinischer Sprache erschienen. Streitschriften, die beweisen wollten, daß die angezweifelte Sache doch so gewesen, und wieder solche, die die gläubigen Gelehrten als Narren schalten. Bis man sich endlich infolge der Dürftigkeit des Quellenmaterials beruhigte und den interessanten Stoff lediglich der Dichtung überließ. Der Grabstein, an den sich die Verfechter der „Tatsache" am längsten klammerten, wird heute so gedeutet, daß es eben zwei christliche Frauen waren, mit denen der Graf hintereinander verheiratet gewesen sei. Die voneinander stark abweichende Kleidertracht der beiden Frauen, wie sie uns auf dem Grabstein entgegentritt, will wenig besagen.

Ernst Hardt hat in seinem Scherzlustspiel die Handlung so gestaltet, daß der Graf Schirin als Knappen verkleidet mitbringt und Frau Gertraude sich in diesen verliebt, bis Schirin die Verkleidung eingesteht, worauf dann beide Frauen im Sinne der eingangs erwähnten Verse einander verstehen und schätzen lernen.

Erwähnt mag zum Schluß noch sein, daß die Sage vom Grafen von Gleichen und seinen beiden Frauen in der Dichtung auch mehrfach in dem Sinne gedeutet wurde, daß eben große Schicksale, wie die des gefangenen und befreiten Grafen, selbst die gesellschaftlichen Satzungen der Menschen umstoßen, und daß dieses der Grundgedanke der Gleichensage überhaupt sei. **J. Kl.**

Amtlicher Teil

Konkurseröffnung

Ueber das Vermögen des Kaufmannes William **Densch**, alleinigen Inhabers der Firma Karl **Meyer & Co.** in Lübeck, Marlistraße Nr. 65, wird heute am **21. April 1926,** nachmittags 1 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Hahn in Lübeck, Breite Straße Nr. 44, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 21. Mai 1926, vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum **5. Juni 1926 bei dem unterzeichneten Gerichte** anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 18. Juni 1926, vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 5. Juni 1926 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 21. April 1926.

5460) **Das Amtsgericht, Abt. 2.**

Konkurseröffnung

Ueber das Vermögen des Kaufmannes **Otto** Carl Friedrich Theodor **Balley** in Lübeck, Bahnhofstraße Nr. 1, wird heute am **21. April 1926,** mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Mandatar Fr. Grünau in Lübeck, Geibelplatz Nr. 2, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 21. Mai 1926, vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum **5. Juni 1926 bei dem unterzeichneten Gerichte** anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 18. Juni 1926, vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 5. Juni 1926 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 21. April 1926. (5459

Das Amtsgericht, Abt. 2

Jagdverpachtung

Am Donnerstag, dem 6. Mai 1926, vormittags 11 Uhr, soll im Zimmer 13 der Finanzbehörde, Fleischhauerstraße Nr. 18 die Nutzung der Jagdreviere

Priwall (ohne Flugplatzgelände) groß 559,28 ha
Dassower See . . . . . . „ 796,93 „
Nördliches Holstentor . . . . „ 247,32 „

öffentlich meistbietend auf 6 Jahre, vom 1. Mai 1926 an gerechnet, verpachtet werden.

Pachtbedingungen und Grenzkarten liegen im Büro der Finanzbehörde, Zimmer 7, zur Einsicht aus.

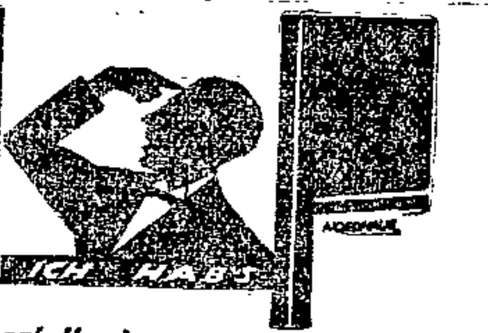
Lübeck, den 22. April 1926 (5455

Die Finanzbehörde, Abteilung für Forsten

Die Reparatur der Lauenburger Schleuse ist beendet. Der Elbe-Trave-Kanal wird für den gesamten Schiffsverkehr wieder freigegeben.

Lübeck, den 21. April 1926

5427) **Das Wasserstraßenamt**



In großen und kleinen Dosen überall zu haben * Fabrik Urban & Lemm, Charlottenburg.

Mecklenburg-Strelitz

(Nachdruck behördlicher Anzeigen).

Holz-Verkauf

am **Dienstag, dem 27. April, vorm. 10 Uhr,** beim Gastwirt **Beckmann** zu **Carlow**

1. **Samkower Holz**

Nr. 2098, 2099.
7 rm buchen Kloben; 1 Fuder buchen Reiser II.

2. **Carlower und Röggeliner Holz.**

Nr. 1883—1896, 1903—2054, 2086 a, 2087—2097, 2140—2146, 2165—2230, 2233—2364, 2055-2086.
4 Eichen = 1,57 fm; 6 rm eichen Pfahlholz, 2 m lg.; 93 rm eichen und eichen Brennholz; 14 Fuder eichen Reiserholz; 180 rm buchen Kloben und Knüppel; 89 rm buchen Reiser I; 34 Fuder buchen Durchforstungsholz; 16 Fuder buchen Reiser II; 36 rm birken Kloben und Knüppel; 28½ Fuder birken Reiser II; 6 rm aspen Kloben und Knüppel; 5 Fichten = 1,29 fm; 218 fichten Stangen I.—III. Kl.; 141 fichten Stangen IV. und V. Kl.; 7 rm fichten Knüppel.

3. **Künzer Zuschlag.**

Nr. 2100—2134.
1 rm eichen Knüppel; 9 rm buchen Kloben und Knüppel; 11 Fichten = 3,22 fm; 33 fichten Stangen I.—III. Kl.; 2 rm fichten Knüppel.

Schönberg i. Meckl., den 19. April 1926.

Oberförsterei.

Kellerräume
in der **Königstraße** zu vermieten. Näheres Fleischhauerstraße 18, Zimmer 17. (5424

Für die herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten auf diesem Wege unsern aufrichtigen Dank.
Wilh. Hermann u. Kinder
5467)

Such. f. m. 19jäh. Tocht. Stellung, wo sie sich im Kochen w. ausbild. kann. Ratzeburger Allee 25b, I
(5449)

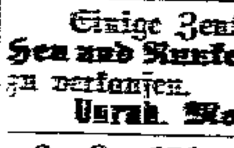
Flugbauer, Fischnetz u. div. Angelgeräte z. verk.
5451) Georgstr. 38, II.

Gelbe Industrie-Saatkartoffeln zu verk. oder geg. Eßkartoff. z. tauschen
5461) Friedenstr. 22, I.

Gebr. Sofa, Kommode, neue eis. Kinderbettst., Küchen-Ausziehtische (5452
Georg Topp, Möbelhdlg.
24 Marlesgrube 24

Einige Zentner **Heu und Runkelrüben** zu verkaufen. (5458
Vorrah. Moisling.

3 g. Legehühner z. verk. Engler, Kl.-K. Mühlenstr.


Freitag mittag ab 12 Uhr gr. Posten
Ferkel zu verkaufen
Jürgens Gasthof Kücknitz (5456

Peragelbauer zu kauf. gesucht. Ang. m. Pr. u. B 566 a. d. Exp. d. Bl. (5452

Schulränzel zu kauf. ges. Ang. m. Pr. u. B 567 (5453

Damen-Kleider
Ständig Neu-Eingänge!
FG.-Bekleidungs-Werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Ia Saat-Kartoffeln
beste reinsortige Ware
frühe Paulsens Juli
frühe Kaiserkrone
Odenwälder Blaue
Industr.-Handelssaat
Ia Lembckes
Original - Industrie
(aus Original-Saatzucht)
Preußen, anerkannte I. Absaat
Up-to-date
ferner: **Ia Industrie-Speise-Kartoffeln**
p. Ztr. von **RM 3.25** an
empfehlen 5453
Spethmann & Fischer
Beckergrube 59
Telephon 102 u. 1287

Jeden Dienstag u. Freitag von 3 bis 6 Uhr
Eimerbier
5467) **H. Bade.**

Herren-Anzüge
vorteilhaft
FG.-Bekleidungs-werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Eimerbier
Jeden Freitag nachm.
Brauerei Wilcken
und
Arnimstr. 21 a
Friedenstr. 78
Hundestr. 71
Mariesgrube 63
Travelmannstr. 21
Wakenitzstr. 7 (5447

Damen-Mäntel
fertig und nach Maß
FG.-Bekleidungs-werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Kinderwagen
von **48.— M** an
Klappsportwagen
von **17.50 M** an
Größte Auswahl
Auch geg. Teilzahl.

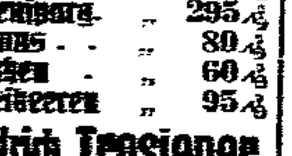
Ernst Brandes
Breite Straße 9
neben Dresd. Bank

Billige Konserven

Erbsen	2-K-D.	60 ₰
dgl. junge	„	65 ₰
dgl. mittelfein	„	85 ₰
Brechbohnen	„	60 ₰
Schnittbohnen	„	60 ₰
Karotten	„	40 ₰
Wachsbohnen Ia.	„	95 ₰
Spinat	„	65 ₰
Brechspargel	„	195 ₰
Stangenspargel	„	295 ₰
Apfelmus	„	80 ₰
Zwetschen	„	60 ₰
Preißelbeeren	„	95 ₰

Friedrich Trosiener
Mühlenstr. 87. Tel. 215.
(5442)

Tapeten gr. Auswahl Engelsgr. 49.


Heute u. folgde. Tage
Prima junges Fleisch
f. Gehacktes ℔ 40 ₰
f. Beefsteak ℔ 60 ₰
f. Rouladen ℔ 60 ₰
f. gek. Rollfleisch 40 ₰
f. Bratenfl. ℔ 50-60 ₰
f. Knackwurst ℔ 70 ₰
Rob. Dose
Fernsp. 2975 u. 1074
Roßschlachterei mit elekt. Betrieb (5415
Engelsgr. 56, Hundest. 62
Markthalle 2

Winter-Angebot
Herrenräder m. Freil. u. Rücktr. v. M. **86.**- an
Damenräder m. Freil. u. Rücktr. v. M. **95.**- an
Jugendräder von Mk. **39.**— an
Kompl. Rahmen Mk. **30.**—
5411)
Schnelläufer Mk. **3.50**
Heinr. Körner
Gr. Burgstr. 23. F. 1685

Hüte
Mützen
Beste Ware
Solide Preise
Würzburg
Wahmstr. 22 a
5418

Saatkartoffeln
beste saubere Ware
Paulsens Juli-Kaiserkrone
Industrie
Preußen
Eßkartoffeln
neue ägypt. Zwiebeln
Versand nach auswärts
Karl Henning
obere Mengstr. F. 2267
Marienkapelle (5433

Krawatten
Janensch
Sandstr. 6

Gratis!!
erhält jed. Käufer eines Fahrrades d. Unterricht im Radfahren. **Fahrräder** von **85.**— Mk. an auch auf Teilzahlg. bei **Porte,** Handlg. und Reparaturwerkstatt. Untere
5415 **Beckergrube 84**

Regen-Mäntel
für Damen und Herren
FG.-Bekleidungs-werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Mod. Speisezim. Herrenzimmer . . . . **355 M.**
Schlafzim. v. **285 M.** an
Sofa, Tische, Stühle bill.
Küchen v. **88 M.** an, 2 Bettstell. m. Sp. **98 M** (4781
Teilzahl. Barzahl. 10%
5498 **O. Burckhardt**
Dankwartsgrube 55

Schuhwaren
gut und preiswert (5405
FG.-Bekleidungs-werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

5412

Anerkannt gute u. preiswerte Reparatur-Werkst.
Aug. Büttner
Uhrmachermeister
Müxstr. 32
Lager v. Uhren
aller Art
Wecker v. **4.-** an

Zigarren
Zigaretten
Shagtabake
Bruyere-Pfeifen
Zigarrenhaus Hansa
Fünfhausen 26 (5400

Stahlfeder-Matratzen
Polster-auflagen
16 verschiedene Ausführungen
Jede Größe
Nur eigenes Fabrikat
Carl Mühlke
54 Hundestr. 54
5410

Schenkt Bücher zu jedem **Fest!**

Zur Reichsgesundheitswoche

empfehlen wir nachstehende Bücher:

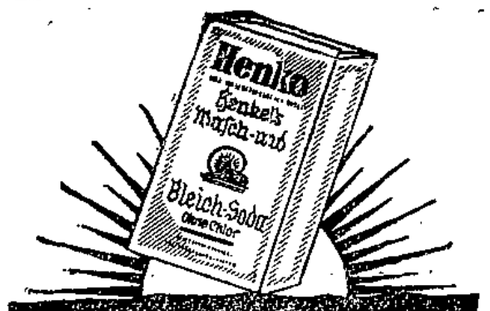
Alice Bloch: **Der Körper Deines Kindes** mit vielen Lichtbildern . . . . . . **M 4.00**
Curt Grottewitz: **Unser Wald,** ein echtes Volksbuch vom Walde, dem unerschöpflichen Gesundheitsspender . . . . . **M 6.75**
Curt Grottewitz: **Sonntage eines Großstädters in der Natur** in Ganzl. mit 12 Holzschnitten . . . . nur **M 1.90**
Ernst Krafft: **Vom Kampfrekord zum Massensport** mit viel. Abbildungen **M 1.00**
Carl Larsson (der bekannte schwedische Maler): **Das Haus in der Sonne** **M 3.30**
Dora Menzler: **Die Schönheit Deines Körpers** . . . . **M 4.50**
Dora Menzler: **Körperschulung d. Frau** **M 4.00**
Hans Suren: **Der Mensch u. die Sonne** **M 3.00**
Hans Suren: **Atemgymnastik** in Bildern **M 1.50**
Hans Suren: **Gymnastik in Bildern und Merkworten** . . . . **M 5.00**
Louise Schröder: **Mutter u. Säugling** **M 0.40**
Dr. Ludwig Sternheim: **Biochemie als Heilfaktor** . . . . **M 0.50**
Dr. Ludwig Sternheim: **Sichere und unschädliche Bekämpfung der Korpulenz** . . . . **M 2.00**
Dr. Ludwig Sternheim: **Jeder sein eigener Arzt.** Selbstbehandlung durch Hausmittel, Biochemie, Homöopathie . . **M 4.00**

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Nichtamtlicher Teil

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zum 25jähr. Dienstjubiläum dankt herzlich
5421) **J. Stecknitz.**

Tausche 2 Zim. m. K. u. K. a. 1 Zim., 1 K. m. K. i. d. St. g. 3 Z. m. K. v. Tor. Ang. u. B 585 a. d. E. (5422



Henko

macht hartes Wasser weich!

hartes Wasser verteuert das Waschen. hartes Wasser hemmt Waschwirkung u. Schaumbildung. – hartes Wasser verursacht die lästigen Kalkflecke. – Geben Sie vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda in den Waschkessel, dann haben Sie das schönste weiche Wasser.

5426

Adreßkarten fertigt an **Friedr. Meyer & Co., Lübeck**
Johannisstraße 46

Der Verkauf

zu weit **herabgesetzten Preisen** wird fortgesetzt

Mod. Kleiderstoffe
bis zu **50%** billiger

Moderne b'woll. Musseline hell und dunkel . . . statt 98 ₰ jetzt	**68 ₰**
Elegante b'woll. Musseline moderne Farben . . . statt 1.45 jetzt	**95 ₰**
Woll-Musseline niedliche Kinder-Muster . . . . . statt 2.95 jetzt	**1.95**
Woll-Musseline groß gemustert . . . . . statt 3.85 jetzt	**2.25**
Cheviots reine Wolle 105 cm breit . . . . statt 3.95 jetzt	**2.50**
Elegante Blusenstreifen und kunst. Streifen . statt 2.45 jetzt	**1.25**
Große Posten Kleiderbarchent dunkle Muster . . . . statt 1.65 jetzt	**65 ₰**
Hemdentuche für alle Wäschezwecke, 80 cm breit . statt 85 ₰ jetzt	**48 ₰**
Hemdentuche grobfädige Ware . . . . . statt 95 ₰ jetzt	**68 ₰**
Große Posten Arbeiterhemden prima Köperbarchent statt 4.50 jetzt	**2.75**
Gr. Posten Herren-Unterhosen grau . . . . . statt 3.50 jetzt	**1.75**
Schlosser-Hosen und -Jacken . . . . . statt 3.95 jetzt	**2.50**
Pilot-Hosen gestreift und blau . . . . . statt 6.75 jetzt	**4.95**
Manchester-Hosen prima Qualität . . . statt 12.50 jetzt	**8.90**
Herren-Socken grau gestrickt . . . . . statt 55 ₰ jetzt	**35 ₰**
Herren-Taschentücher in blau und rot . . . . . statt 35 ₰ jetzt	**25 ₰**

Achtung! Billige Betten

Oberbett-Inlett gute federdichte Ware . . . . . statt 4.25 jetzt	**2.95**
Unterbett-Inlett gestreifte Köperware, gute Qualität . statt 4.25 jetzt	**2.95**
Bettfedern u. Halbdaunen pro Pfd. 8.75 6.40 4.50 2.35	**1.60**

Johann Wilstermann

Königstraße 32, gegenüber Katharineum
Filiale Arnimstraße 8c (5466

Sämtl. Drucksachen werden gut und billig hergestellt bei **Friedr. Meyer & Co.,** Johannisstr. 46

J. H. Pein

5408

Markt 10-12 **Breite Str. 64-68**
das bekannte Kaufhaus für beste Qualitäten
in Leinen- und Baumwollwaren
Aussteuerartikel
Spezialabteilung für Berufskleidung und Arbeitergarderoben
Herren- und Knabenbekleidung
Billige Bezugsquelle
für sämtliche Kurz- und Wollwaren

Kaufe! jetzt
Zahle! später

bei kleiner Anzahlung u. bequemer Abzahlung
Herren-Garderobe
Damen-Garderobe
Regenmäntel
Wäsche, Gardinen
fertige Betten
Hersch Kesten
Holstenstr. 17
Eingang v. der Seite Petrikirchhof

Bauverein Selbsthilfe e. V.

Am Freitag, dem 30. April 1926, abds. 7½ Uhr, im Geschäftslokal, sollen [illegible] in der **Virchowstraße** (Siedlung hinterm Krankenhaus) **verlost** werden.
Mitglieder, die sich beteiligen wollen, müssen sich bis **Donnerstag, den 29. April** im Einzahlungslokal, Königstraße 108, **neu** in die Liste eintragen lassen. (5444
Der Vorstand.

Zur
Reichsgesundheitswoche

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslage!

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Vereins- u. Vergnügungs-Anzeigen

GEWERKSCHAFTSHAUS

Dienstag, den 27. und **Mittwoch,** den 28. April, je abends 8 Uhr

Zweimaliges Gesamt-Gastspiel

der bekannten plattdeutschen Hamburger Künstler mit den Originalschlagern d. **Ernst-Drucker-Theaters Hamburg,** sowie an beiden Tagen

sensationelles Doppel-Gastspiel

d. weltberühmt. Tenors **Heinrich Bötel** und d. beliebt. Hamb. Volkssäng. **Charly Wittong**
als Hamb. Droschkenkutscher als Hamburger Seemann
in der bek. großen Hamb. Lokalposse

Mit vollst. neuen Gesangs-Einlagen

„Das Nachtjacken-Viertel" (5422

Ein tolles Stück a. d. Hamburger Volksleben mit Gesang u. Tanz in 5 Bildern v. Th. Franke; Musik v. Rud. Hartmann
Trotz der großen Aufwendungen: **Kleine volkstüml. Preise:** numeriert 2.—; Saalplatz 1.50; Gallerie 1.—
Vorverkauf eröffnet!
im Zigarrengeschäft Buse, Breite Str. u. im Gewerkschaftshaus (Rest.)

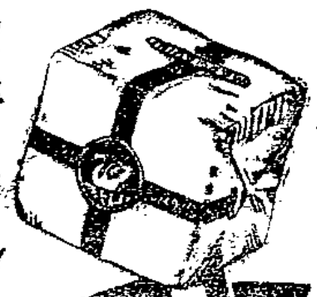
Adlershorst

Heute Donnerstag (5405
Tanzkränzchen

Voranzeige!
Wald- und Maifest in Israelsdorf
700-jährige Jubelfeier
am 16. Mai 1926
Historischer Festzug, Volks- und Kinder-Belustigungen, Illumination und Feuerwerk (5452

Mein Wirtschaftsgeld reicht immer

weil ich Blauband wie Butter gebrauche. Blauband ist der Butter gleichwertig und kostet nur 50 Pfennig ½ Pfund



Feinkost-Margarine
Blauband wie Butter

Fordern Sie die „Blauband-Woche" zu jedem Pfund.

5495

Jeder muß besitzen:
W. Nobmann
Schlüssel zu „mir u. mich"
Ein Lehr- u. Übungsbuch, das versucht, den Charakter der vier Fälle in unserer Sprache in volkstümlicher Weise klarzulegen.
Mit 16 Bildern.
Preis 1.50 Mark.
Buchhandlung
Lüb. Volksbote
Johannisstr. 46

Stadttheater Lübeck

Freitag 8 Uhr
Intermezzo (5462
Ende 10.30 Uhr
Sonnabend 7.30 Uhr
Siegfried
Sonntag 3 Uhr
Uschi
Zum letzten Male!
Außerordentliche Fremdenvorstellung!
Halbe Opernpreise!
Sonntag 8 Uhr
Der Störenfried
Montag 8 Uhr
VIII. (letztes) volkstümliches Konzert

Ausgabe der Abonnementskarten für das Donnerstag- u. Freitag-Abonnement am 22. und 23. April, nachmittags von 3—6 Uhr und während der Kassenstunden.

Café „Corso"
Heute
Groß. Bunter Abend
Stimmung! **Humor!**
Eintritt frei (5426

Chorverein Lübeck
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes
Leitung: Organist H. KEMPER

Am Sonnabend, 24. April, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus
Konzert
Lieder u. Madrigale
verschiedener Jahrhunderte
Eintritt: **50** Pfennig 5434
Mitglieder und Erwerbslose gegen Vorzeigung der Karte **30** Pfg.
Vorverkauf im Gewerkschaftshaus und F. Lender, Hundestraße. **Der Vorstand.**

Luisenlust
Freitag: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

5409

Dr. Schröders Aufbausalz im Blut verleiht Dir Jugend, Kraft und Mut!

12 Stoffe
brauchst Du für Dein Blut die nur im Aufbausalz enthalten, nimmst Du was anderes für so gut, so bleibt's mit Deinem Blut beim alten!

Groß-Kur M. 8.—, Klein-Kur M. 1.90
Beachten Sie unser Preisausschreiben!
in allen Apotheken u. Drogerien zu haben.

Generalvertrieb: Ernst Vorkamp, Lübeck, Beckergrube 35

Billige Schuhwoche im Schuhvertrieb Rheingold Breite Str. 42

Ein Posten **Kinderstiefel** in Leder Gr. 21-22 **2.25** 18-20 **1.90**
Ein Posten **Kinder-Leder-Spangen- und Schnür-Schuhe** . . . . . Gr. 27-30 **3.90**
Große Posten **Damen-Stiefel,** echt Chevreaux **4.90**

Riesen-Posten **Damen-Lack, Spangen- und Schnür-Schuhe** . . . . . Gr. 36-42 **9.90** **7.90**
Ein Posten **Damen-Spangen- und Schnür-Schuhe** . . . . . Gr. 36-42 **6.90**
Ein Posten **Herren-Stiefel,** braun, Ia. Boxkalf . . . . . Gr. 40-47 **12.90**

Ein Posten **Herren-Stiefel,** schwarz, Ia. Rindbox . . . . . Gr. 40-47 **9.90**
Ein Posten **Herren-Halbschuhe,** Lack Gr. 40-47 . . . . . **14.90**
Ein Posten **Arbeitsstiefel,** schwarz, Rindleder Gr. 40-47 . . . . . **8.90** **7.90**

Ein Damen-Halbschuh von Ludwigstr. bis Grevesradenstr. verl. Abzug. 5482) Ludwigstr. 47, ptr.

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs

Lübeck (5458
Breite Str. 58, Tel. 3768
Hüxstraße 43.
Bad Schwartau
Lübecker Straße.

Kaffee tägl. frisch geröst. Pfd. 2.40—4.60
Kakao, garantiert rein Pfd. 0.60
Margarine . . „ 0.60
Kokosfett i. Taf. „ 0.70
Kunsthonig . . „ 0.34
Blasenschmalz „ 0.92
dto. gz. Blasen „ 0.90
Feinstes Auszugmehl in 5-Pfd.-Beuteln 1.30
Allerfeinstes Kuchenmehl in 5-Pfd.-Beuteln 1.50
Zucker . . . . Pfd. 0.29
Reismehl . . . „ 0.20
Reis Pfd. 0.40 0.32 0.24 0.20 0.16

Besonders billige Konserven

Karotten . . 2-⅟-D. 0.36
Jg. Erbsen . 2-⅟-D. 0.75
Junge Brechbohnen 2-⅟-D. 0.60
Junge Schnittbohnen 2-⅟-D. 0.60
Spinat . . . 2-⅟-D. 0.50
Junge Erbsen mit Karotten 2-⅟-D. 0.80
Gemischtes Gemüse mittelfein 2-⅟-D. 1.20
Bayrische Pfifferlinge 2-⅟-D. 1.10
Steinpilze, Burgdorfer 2-⅟-D. 1.75
Supp.-Sparg. 2-⅟-D. 1.50
Brech-Spargel mit Köpfen 2-⅟-D. 1.60
Pflaumen 2-⅟-D. 0.70
Apfelmus . 2-⅟-D. 0.70
Reineclauden 2-⅟-D. 1.20
Erdbeeren 2-⅟-D. 2.00
Ananas . . 2-⅟-D. 2.20
usw.

Lieferung frei Haus.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Tisch-, Bett-, Leib-

Wäsche Torkuhl Fünfhausen 12

gegr. 1781
In nur guten Qualitäten zu billigen Preisen

Herren- u. Damen-Kleidung

nach Maß (5400
EG.-Bekleidungswerkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Teppiche Westphal Königstr. 13

Große Neu-Eingänge in

Damen- u. Kinder-Konfektion

Auf meiner letzten Einkaufsreise hatte ich Gelegenheit, größere Bestände MANTEL und KLEIDER zu außerordentlich vorteilhaften Preisen zu erwerben. Ich stelle diese in Serien zusammengestellt ZU BESONDERS BILLIGEN PREISEN zum Verkauf

DAMEN-MÄNTEL

in neuesten Stoffarten, moderne Formen, teils mit Cape

11^{75} 18^{50} 28^{50} 37^{50}

DAMEN-KLEIDER

Waschseide, in modernen Streifen und Karos, mit Faltengarnitur, flotte Macharten

12^{85} 14^{75} 18^{75} 21^{50}

DAMEN-KOSTÜME

in blau u. farbig, verschiedene Macharten, in Cheviot, Donegal, Gabardine usw.

19^{75} 29^{50} 39^{50} 49^{50}

WASCHSEID. BLUSEN

Jumperformen, flotte jugendliche Macharten, in modernen neuen Streif-Karos

5^{95} 6^{95} 10^{50} 13^{75}

HAUS-KLEIDER

einfarbig, gestreift und kariert indanthrenfarb. Zephir, farbige Paspel u. Knopfverzierung

3^{95} 4^{35} 4^{50} 5^{75}

KINDER-MÄNTEL

in verschiedenen Stoffarten, hübsche Macharten für Mädchen von 6 bis 12 Jahren

8^{95} 10^{85} 15^{50} 19^{50}

MÄDCHEN-KLEIDER zu herabgesetzten Preisen

in Woll- und Waschstoffen, einfach und gemustert in reizenden Macharten

für 3—5 Jahre **3^{95}** | für 5—7 Jahre **5^{95}** | für 7—9 Jahre **7^{95}** | f. 9—12 Jahre **10^{50}** | f. 12—14 Jahre **12^{85}**

Kleider-Stoffe

Waschseiden in hübschen Schotten und Streifen, Indanthren **2.95**
Adlerseiden in eleg. Dessins, indanthrengefärbt, 80 cm breit **3.95**
Seidentrikot Kunstseide in allen Farben, 140 cm breit **2.95**
Waschseiden in modernen Streif-Karos, 70 cm breit **1.68**
Waschmusseline in vielen Mustern, Meter 98 ₰ 88 ₰ 78 ₰ . . . **68 ₰**
Waschmusseliee in neuen mod. Mustern 1.58 1.35 . . . . . **1.10**
Wollmusseline in großer Auswahl, Meter 3.95 3.75 2.95 . . . . . **1.95**

Kleiderlinnen in modernen Farben, Indanthren **1.75**
Kleiderzephir einfarbig u. gestreift, 70 cm breit, 88 ₰ . . . . . **78 ₰**
Kleiderfrotté grau gestreift und kariert 2.25 1.95 . . . . . **1.35**
Künstlerdruck Indanthrenfarben, blau-weiß, 80 cm breit . . **1.35**
Künstler-Drucks entzückende Ausführungen 1.95 . . . . . **1.85**
Reinw. Popeline in vielen Farben, 100 cm 3.25, 85 cm breit . . . **2.95**
Frühjahrs-Schotten mod. helle Muster, 4.95 . . . . . **3.95**

HANS STRUVE

Königstr. 87|89
Ecke Wahmstr.

Feinste Meiereibutter Pfd. 1.85
Allerfeinste Holsteiner Markenbutter ℔ 2.00
Fetter Holländer . . . . . ℔ 1.00 ℔ 0.70
Tilsiter Fettkäse . . . . . ℔ 1.10 ℔ 0.80
Frische Margarine . . . . ℔ 0.70 ℔ 0.60
Reiner hiesiger Bienenhonig ℔ 1.40

5464 **Lebensmittelecke Hüxstraße 96**

Seit 33 Jahren

also seit Bestehen des Volksboten, kaufen

alle Arbeiter

mit besonderer Vorliebe in meinem Geschäfte ihre **Garderoben** und **Manufakturwaren**

Otto Albers

Markt 4 Kohlmarkt 10

Die bekannte Firma für Arbeiter-Garderoben und Manufakturwaren in guten Qualitäten bei billigsten Preisen
5409)

Billiges Angebot in Käse!

Schweizer ℔ 1.30
Edamer ℔ 1.20
Dänischer ℔ 80 u. 60 ₰
Kugelkäse ℔ 50 ₰
Allgäuer ℔ 1.00
Tilsiter I ℔ 1.20
Tilsiter II ℔ 1.00
Hansa ℔ 70 ₰
Tilsiter III ℔ 60 ₰
Bierkäse ℔ 80 ₰

Margarine . . . . . ℔ 55 ₰

Eduard Speck Hüxstraße 80/84 (5454

Ph. Scheidemann, M. d. R.

Fürsten-Habgier

Die Forderungen der Fürsten an das notleidende Volk

Preis **30** Pfg.

Scheidemann schildert in der ihm eigenen knappen und gerade deshalb so anschaulichen Weise die brennendste Frage dieser Tage

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Sozialismus der Tat

von **Wilhelm Sollmann**
Preis 30 Pfg.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Zigaretten
Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 13.

Knaben-Anzüge
vorteilhaft (5400
EG.-Bekleidungswerkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Fahrräder, 5417
Nähmaschinen, Kinderwagen, Promenadenwag., Klappwag. Teilzahl. Große Ausw. Kleine Anzahlg., 5 Mk. wöchentlich. **Lauter, Wakenitzm. 5** (b. Burgt.

Lest Bücher Wissen ist Macht!

Frische zarte Ochsenleber . . **Pfd. 80 Pfg.**
Schweinefleisch 1 Mk., Gehacktes 60 Pfg.
5457 **Joh. Möller,** Hüxstraße 83-85.

Das Aufwertungsgesetz

Reichsgesetzblatt vom 17. Juli 1925
Preis 30 Pfennig
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Anfertigung und Reparatur von
Bootssiegeln, Bootsbezügen Wagenlaken, Flaggen usw.
Verkauf von Tuchen für Segel, Bezüge, Markisen usw.
W. Brandt (5399
Tel. 309 **Lübeck, Beckergrube 91** Tel. 309

Meierei Bad Schwartau
Schulstraße 1
liefert Milch und Milchprodukte
in bester Qualität

Lübeck
Mühlenstraße 46

Fernruf
1033 · 1317 · 8257 · 4530

Piehl & Fehling Kohlenhandel

G M B H

Sämtl. Brennstoffe für Hausbrand-Industrie-Bunkerei

Schirme Stöcke

JOH. HEINR. MEIER
HOLSTENSTRASSE 11